



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

528 (15.11.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265609)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14-15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61-62. Das Hakenkreuzbanner erscheint 12mal wöchentlich und feiert monatlich am 2. Juli 1934. bei Trägerschaften in der Regel 10 Pf. Einzelpreis 10 Pf. Beilagen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Ortserchein (auch durch andere Gewerkschaften) verleiht, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Redaktion: Mannheim, P. 3, 14-15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61-62. Für unbetont eingetragene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A Jahrgang 4 Nr. 325 MANNHEIM

Donnerstag, 15. November 1934

China vor neuen blutigen Ereignissen?

Wachsende Spannungen zwischen Nord- und Südjina / Emsige Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten

Shanghai, 15. Nov. Nach Meldungen aus Shanghai ist in den Beziehungen zwischen Nordchina und Südjina wieder eine außerordentliche Spannung eingetreten. Die Nanjing-Zentralregierung versucht alles, um dem Ausbruch eines offenen Konfliktes vorzubeugen, der mit einem blutigen Bürgerkrieg gleichbedeutend wäre. Dr. Wang Tsung-hui, Mitglied des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag, der zurzeit in China weil, habe sich im Anschluß an eine Konferenz mit den Mitgliedern des Nanjing-Kabinetts nach Hongkong begeben, um eine Aussprache mit Hu Han-min, dem Führer der südlichen Opposition und dem Hauptgegner Tschiang Kai-scheks, herbeizuführen. Indessen sei man im Süden eifrig mit Vorbereitungen zu einer heftigen Auseinandersetzung mit der Zentralregierung beschäftigt. Canton lege Befestigungen an, während Tschiang Kai-schek die Truppen, die er durch die Niederwerfung der kommunistischen Streitkräfte in Fujien freibekommen habe, an der Grenze von Kwantung konzentriere. Es werde binnen kurzem zu einer Entscheidung über die Stellung des Südens und des Nordens zueinander kommen, die das Schicksal Chinas bestimmen.

Kommunistisches Blutbad in Sukien

Shanghai, 15. Nov. Wie aus der Provinz Sukien gemeldet wird, haben die Kommunisten in der dortigen Stadt Tsiching ein entsetzliches Blutbad angerichtet. Diese Stadt war viele Jahre hindurch von Kommunisten beherrscht und wurde jetzt von Nanjingtruppen unter Führung des Generals Limoon eingenommen. Es haben sich jedoch keineswegs etwa irgendwelche Kämpfe zwischen Kommunisten und Nanjingtruppen abgespielt, die Kommunisten haben vielmehr die Stadt kampflos geräumt, vorher aber einen Teil der Bevölkerung förmlich niedergemetzelt. Die einziehenden Truppen fanden die Straßen der Stadt bedeckt mit Hunderten von Leichen, deren Meuchleres vollkommen entsetzt war. Auch Frauen und Kinder wurden von den Kommunisten in den Tod getrieben. Die Kommunisten haben anscheinend nur diejenigen Einwohner am Leben gelassen, die bereit waren, mit ihnen zusammen aus der Stadt zu fliehen.

Japan verbietet die sowjetrussischen Zeitungen

Tokio, 15. Nov. Im Zuge der Abwehrmaßnahmen der japanischen Regierung gegen die kommunistische Propaganda ist beschlossen worden, alles zu verbieten, was den Kommunisten Gelegenheit geben könnte, zu Propagandazwecken auszunutzen. Nach einer Meldung aus Tokio hat das japanische Innenministerium jetzt beschlossen, die gesamte Einfuhr von Zeitungen und Zeitschriften aus Sowjetrußland auf unbestimmte Zeit zu verbieten.

Hochaltar in die Luft gesprengt

Madrid, 15. Nov. In der Nähe der nordspanischen Hafenstadt Vigo legten unbekannte Täter unter den Hochaltar einer Dorfkirche vier mit Dynamit geladene Bomben, die kurze Zeit darauf explodierten und wertvolle Kunstschätze zerstörten. Ferner explodierte in den Büroräumen einer Baumwollfabrik eine Bombe. Die Fabrikanlagen wurden schwer beschädigt.

Wir kennen keinen Byzantinismus!

Berlin, 15. Nov. (Drathber. unv. Berl. Schriftl.) Der Stellvertreter des Führers, Hr. Rudolf Heß, hat eine Verfügung erlassen, in der das in klaren und offenen Worten ausgesprochen wird, was jeder alte Nationalsozialist und wohl auch jeder, der es ernst meint mit seiner Arbeit im Dienste der neuen Idee, schon seit geraumer Zeit empfand: daß nämlich die Leistungen und Erfolge des Nationalsozialismus hinlänglich für seine führenden Männer und deren Werte sprechen und damit jede Beweisführung, die oftmals schon an Byzantinismus grenzte, nicht nur überflüssig, sondern im höchsten Grade geschmacklos ist! Es handelt sich bei denen, die die Arbeit dieses oder jenes Unterführers in höchsten Tönen und marktschreierischer Form priesen, sehr wahrscheinlich um einen Mann, der es nötig haben und denen es daher nicht auf eine Würdigung des Wertes ankam, sondern lediglich darauf, sich selbst in erinnernde Empfehlung zu bringen, um damit vielleicht einen willkommenen Ausgleich zu schaffen für den Mangel an eigenen Verdiensten und eigener Leistungsfähigkeit. Für sie alle ist die Verfügung des Stellvertreters des Führers eine letzte Warnung

und ein eindringlicher Appell. Im nationalsozialistischen Staat ist allein die Leistung entscheidend. Sie kann allein einen Maßstab abgeben für die Beurteilung des Einzelnen. Wer etwas leistet und wer zudem in seiner Arbeit und seiner ganzen Lebenshaltung den unausgesprochenen Gesetzen der nationalsozialistischen Idee entspricht, der wird auf Grund dieser Lebenshaltung und der aus ihr kommenden Leistung in den Augen aller Volksgenossen eine Wertung erfahren, die seiner Persönlichkeit entspricht! Das deutsche Volk bringt seinen nationalsozialistischen Führern Vertrauen und Verehrung entgegen, ohne daß es einer übertriebenen Unterjochung dieser Tatsache bedarf. Jeder aber, den das Vertrauen des Führers und seiner Mitarbeiter in die vordere Linie des Kampfes um den Wiederaufbau stellt, ist durch sein Werk selbst und sein Wirken im Dienste der Idee gekennzeichnet. Die Verfügung Rudolf Heß wird über eifrigen Konjunkturritten das Handwerk legen und damit Auswüchse beseitigen, die dem Nationalsozialismus als Idee sowohl, wie auch seinen einzelnen führenden Persönlichkeiten nur Schaden, niemals aber Nutzen können!

Neuer Riesenbetrug in Paris aufgedeckt

Schwunghafter Handel mit gefälschten Marken / Der Staat schwer geschädigt

Paris, 15. Nov. (Eig. Wldg.) Die Pariser Staatsanwaltschaft ist einer neuen riesigen Betrugsaffäre auf die Spur gekommen. Trotzdem es an sich nicht beachtlich war, näherte Einzelheiten über diese neue Betrugsaffäre schon jetzt an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, so man sich durch die Indiscretion mehrerer Parlamentarier erzwungen, auf die in Pariser Kreisen kursierenden Gerüchte näher einzugehen. Die Staatsanwaltschaft ist jedoch

benötigt, Veröffentlichungen darüber nach Möglichkeit zu unterdrücken, weil, wie es heißt, bis jetzt noch nicht abzusehen ist, inwieweit führende Beamte des Justizministeriums in die Angelegenheit verwickelt sind. Nach den bisherigen Voruntersuchungen der Staatsanwaltschaft dürfte jedenfalls feststehen, daß bei einer Reihe Pariser Anstalten ein schwunghafter Handel mit gefälschten Versicherungsmarken betrieben

wurde. Der Schaden, den die Staatskassen dadurch erlitten haben, soll die Summe von 20 Millionen Franken noch übersteigen. Es war ein regelrechter Import gefälschter Versicherungsmarken nach Frankreich organisiert, da man aus Sicherheitsgründen die Marken nicht in Frankreich selbst herstellen wollte. Die Hauptzentrale dieses illegalen Markenhandels scheint nach den bisherigen Feststellungen Lille zu sein, dessen Polizeiaufsicht seit langem zahlreiche gefälschte Zigarettenmarken in Umlauf gesetzt haben soll. Die Beamten haben seitweilen mit den Buchhaltern der betreffenden Firmen gemeinsame Sache gemacht und die mit dem Markenverkauf erzielten Beträge überließ mit den Angehörigen der Privatfirmen geteilt. In diesem Zusammenhang verlautet ferner, daß ein französisches Konsulat im Ausland eine französische Verwaltungsbehörde auf das Treiben der „Markenexporteure“ aufmerksam gemacht haben soll. Es sei aber trotz dieser Warnung von keiner Seite irgend etwas unternommen worden. Die Angelegenheit hat in Pariser Kreisen um so mehr Staub aufgewirbelt, als sich die umfassen Stellen noch immer in Schwärzen hüllen und so indirekt der wildesten Gerüchtmacherei Vorschub leisten.

Rüstungsindustrie und Kabinettskrise

Bermutungen eines belgischen Blattes

Brüssel, 15. Nov. Der „Standaard“, der den ehemaligen Ministern Sap und van Cauwelaert nahesteht, schreibt zur belgischen Regierungskrise,

daß der Sturz des Kabinetts De Broqueville das Ziel einer systematischen Kampagne der sogenannten Trustblätter gewesen sei, von denen jeder wisse, daß sie im Dienste einer ausländischen Industriegruppe, und zwar vornehmlich der französischen Rüstungsindustrie,

die den Kurs dieser Blätter maßgeblich beeinflusse, stehe. Es handele sich vor allem um die „Independence Belge“ sowie den „Etoile Belge“, die gemeinsam mit der „Nation Belge“ einen wohlberedelten Angriff auf das Kabinet De Broqueville unternommen hätten. Der Befehl zum ersten Teil der Offensive, deren Ziel die Beseitigung des Finanzministers Sap gewesen sei, sei vor drei Wochen gegeben worden.

Die einzig richtige Antwort

Gründliche Abfuhr französischer und englischer Marxisten in Spanien

Madrid, 15. Nov. Der schon vor einigen Tagen angekündigte „Untersuchungsausschuß“ französischer und englischer Marxisten, unter denen sich sogar ein kommunistischer englischer Lord befindet, hat sich am Mittwoch im spanischen Parlamentsgebäude eingefunden, um den Führer der katholischen Volkspartei wegen der Vorgänge in Asturien zu verhören. Sir Robert Lees weigerte sich aber, die Mitglieder des Ausschusses zu empfangen. Er ließ ihnen nur sagen, er hoffe, die Regierung werde sie möglichst umgehend an die Grenze schaffen. Im übrigen sollten sie gefälligst ihre „Untersuchungen“ in ihren eigenen Ländern anstellen, wo sie sicherlich ein dankbareres Arbeitsfeld finden würden. Spanien sei jedenfalls keine „Kolonie von Wilden“.

Der Landtagspräsident forderte daraufhin die Marxisten auf, das Parlamentsgebäude sofort zu verlassen.

Jubiläum des Schnelldampfers „Bremen“



Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd beendet am 16. November seine 100. Rundreise auf der Linie Bremen-New York. Das stolze Schiff — Inhaber des „Blauen Bandes des Ozeans“ — legte damit 73.000 Seemeilen oder 116.120 Kilometer zurück, eine Entfernung, die dem 34fachen Erdumfang entspricht. Unten links der Führer der „Bremen“, Kommodore Ziegenbein, der an diesem Jubiläum seinen 60. Geburtstag feiert.

Weitere Verordnungen Dr. Goerdelers

Verhinderung von Preissteigerungen auf landwirtschaftlichem Gebiet / Eine zweite Anordnung

Berlin, 15. Nov. (H-B.-Kant.) Zur Verhinderung von Mißständen und Schwierigkeiten, die in preislicher Beziehung auf dem Gebiete der Lederwirtschaft entstanden waren, und die sich mit Hilfe der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiete der Lederwirtschaft vom 20. April 1934 allein nicht beheben ließen, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine zweite Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiete der Lederwirtschaft erlassen, die in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt, Teil I, veröffentlicht wird und mit ihrer Verkündung in Kraft tritt.

In dieser Verordnung wird, um Unklarheiten und Unstimmigkeiten bezüglich der Preisverhältnisse für Felle und Häute zu beseitigen, die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft ermächtigt, für Preissteigerungen von Fellen und Häuten die maßgebenden höchst zulässigen Preise verbindlich festzustellen und ferner die für den Verkauf außerhalb der Preissteigerung höchst zulässigen Preise zu den auf Preissteigerungen höchst zulässigen Preisen von Fellen und Häuten in ein angemessenes Verhältnis zu bringen. Die letzte Bestimmung ist insbesondere dadurch erforderlich geworden, daß im Handel Preise gefordert und gezahlt wurden, die zu den auf Preissteigerungen geltenden Preisen nicht in einem angemessenen Verhältnis standen.

Die weitere Vorschrift, daß die auf Preissteigerungen höchst zulässigen Preise in den Preissteigerungsgruppen durch Ausbändelung bekannt zu machen und dies von der Ueberwachungsstelle hinsichtlich der höchst zulässigen Preise des freien Handels getroffenen Anordnungen im Reichsanzeiger zu veröffentlichen sind, entspricht ebenfalls dem Bedürfnis der Beseitigung von Unklarheiten und der Erleichterung einer Ueberwachung. Weitergehende Vorschriften waren in diesem Zusammenhang nicht erforderlich, weil die Ueberwachungsstelle die allgemeine Befugnis, den Verkehr mit dem ihrer Zuständigkeit unterliegenden Waren zu regeln, bereits besitzt.

Ferner ist zur Unterbindung des Kettenhandels bestimmt, und zwar sowohl für Rohwaren als auch für Zwischen- und Fertigerzeugnisse und daraus hergestellte Waren, daß bei Verkäufen durch Personen, die sich in nicht handelsüblicher Weise in die Verteilung einschalten, der Verkäufer höchstens den Preis berechnen darf, zu dem er selbst eingekauft hat. Mit dieser Bestimmung ist jedes Interesse daran genommen, sich in die Verteilung der Ware weiter einzuschalten, als dies handelsüblich ist.

Die Vorschriften der Verordnung über Preise für ausländische Waren vom 22. September 1934 werden durch die neue Verordnung nicht berührt.

Bei Uebertritten der gemäß Vorstehen-

dem von der Ueberwachungsstelle bestimmten Preise macht sich künftig nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer strafbar.

Verkauf von festen Brennstoffen nur nach Gewicht

Berlin, 15. Nov. (H-B.-Kant.) Dem Reichskommissar für Preisüberwachung sind eine Reihe von Nachrichten zugegangen, nach denen der Verkauf von festen Brennstoffen verstoßend nicht nach Gewicht, sondern nach dem Stückpreis erfolgt. Bei einem sol-

chen Verkauf sind Verluste und Uebersteuerung für die Bevölkerung zu befürchten.

Um die Bevölkerung davor zu schützen, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine Verordnung erlassen, nach der der Verkauf von Steinkohlen, Steinkohlenscheiteln, Braunkohlen, Braunkohlenscheiteln, Grubenscheiteln, sowie aus diesem hergestellten Brennstoffen, oberbayerischer Pechkohle und der aus dieser hergestellten Brennstoffe nur nach Gewicht erfolgen darf. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bestraft.

Englische Sorgen um die Landesverteidigung

Eine Äußerung des englischen Kriegsministers Lord Hailsham

London, 15. Nov. Auf eine Anfrage des Lord Rotherham im Oberhaus erklärte der englische Kriegsminister Lord Hailsham, daß die Entwicklung der neuen Kriegsmittel keineswegs die Bedeutung der alten Waffen und die Notwendigkeit einer Verteidigung zur See und zu Lande verringere. Die Schiffschiffe stellen immer noch den wichtigsten Teil der Kriegsmarine dar und ein Ersatz der veralteten Schiffe dieser Gattung hätte schon längst in Erwägung gezogen werden müssen. Die während des Krieges erbauten Kreuzer würden jetzt allmählich durch neue ersetzt. Angesichts der veränderten politischen Lage verleihe die Frage der notwendigen Anzahl von Kreuzern für die Aufrechterhaltung der Seeverbindungen ernste Aufmerksamkeit. Der Kriegsminister sprach sodann die Hoffnung aus, daß die Internationale Flottenkonferenz im kommenden Jahre zusammentreten könne.

In Beantwortung einer anderen Anfrage sagte Hailsham, wenn Baldwin erklärt habe, daß Englands Grenze am Rhein liege, so habe er damit sagen wollen, daß es auf dem europäischen Festland ein bestimmtes Land gebe, das notwendigerweise der Erbfeind Großbritanniens sei. Das, was Baldwin vorgeschwebt habe, sei die Tatsache, daß die Wirksamkeit eines Luftangriffes in hohem Maße von der Entfernung des Angriffsstützpunktes abhänge, und je weiter dieser Stützpunkt entfernt sei, desto größer sei die Aussicht für die eigene Fliegerei, dem Feinde den Weg zu verlegen.

Dier neue Militärflugplätze in England

Zur Oberhausklärung des Kriegsministers

London, 15. Nov. In seiner gestrigen Oberhausklärung berichtete der Kriegsminister Lord Hailsham u. a., daß das Luftfahrtministerium die Errichtung von vier neuen Militärflugplätzen plane und daß Gelände dafür bereits ausgesucht habe. Er machte ferner Angaben über die Maßnahmen, die sich heute noch dieser Subjekte zur Verwirklichung ihrer politischen Ziele im Saargebiet bedienen. Auf sie trifft das bekannte Wort Napoleons I. zu: „Ich liebe den Verrat, doch nicht den Verräter“. Dagegen weiß die breite Öffentlichkeit wenig oder gar nichts von einem anderen Unterzeichner des „Kaufes“, dem Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg, obwohl es für die übliche politische Sprache schon bezeichnend genug sein dürfte, daß sich in den Reihen der bolschewistischen Status-quo-Verfechter ausgerechnet ein leidenschaftlicher Prinz befindet.

Wer ist dieser Prinz?

Der auch als Komet für den Status quo in antisowjetischen Versammlungen in Paris, darunter am 1. Oktober 1934 Arm in Arm mit dem „Führer“ der ZPZ austrat! Es handelt sich um den in Toblach im Juni 1901 geborenen Max Carl Josef Maria Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, der sich seit einiger Zeit im Ausland aufhält, nachdem ihm der Boden in Deutschland wegen gewisser sittlicher Verfehlungen, derenwegen er in München strafrechtlich verfolgt wurde, zu heiß geworden war.

Im Jahre 1930 machte er im Auftrag des „Berliner Lokal-Anzeigers“ eine Berichterstatterfahrt nach Südamerika, wo er u. a. in Bolivien mit dem damaligen Hauptmann Röhm bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr von Südamerika tauchte der Prinz in Paris auf und suchte eine neue journalistische Tätigkeit. Er war dann als Reiseberichterstatter für das „Berliner Tageblatt“ tätig, erschien jedoch bald darauf wieder in Paris, und zwar mit seiner Gattin, einer Italienerin namens Georgina Pasquero, die er im Mai 1931 in London geheiratet hatte. Während er angab, daß seine Frau die Tochter eines norditalienischen Großindustriellen sei, wurde in Paris durch das Auftreten der prinzipal Gemahlin bald ruckbar, daß es sich um eine zweifelhafte Person handle, die eher als

die zur Erhöhung der Zahl ausgebildeter Piloten und sonstiger Angehöriger der Luftwaffe getroffen worden sind. Seine Ausführungen über die Marinepolitik werden in der Presse als deutliche Ankündigung des Baues von Großkampfschiffen zum Ersatz veralteter Schiffe und als Hinweis darauf betrachtet, daß ein neuer Flottenvertrag der britischen Flotte unbedingt die Möglichkeit geben müsse, eine angemessene, d. h. also größere Zahl von Kreuzern zu besitzen.

Luftbrücke über den Stillen Ozean

Amerikanischer Massenflug nach den Philippinen

London, 15. Nov. (H-B.-Kant.) Berichten aus den Vereinigten Staaten zufolge wird Ende dieses Monats ein Schwadron amerikanischer Amphibien-Flugzeuge einen Massenflug über den Stillen Ozean nach den Philippinen unternehmen. Von San Francisco soll die Reise nach Hawaii (3200 Kilometer), von Hawaii nach Guam (der größten der amerikanischen Marianen-Inseln südlich von Japan, 4900 Kilometer), und von Guam nach Manila (1600 Kilometer). Der ganze Flug wird in Formationen unternommen. Nach englischer Darstellung wird in Amerika ganz offen erklärt, daß dieser Flug den Teil eines Planes bildet, eine Luftbrücke über den Stillen Ozean zu bauen.

Man nimmt an, daß im Falle des Scheitleres der Flottenkonferenz besetzte Stützpunkte und Flugbasen auf Guam, der Wake-Insel und der Midway-Insel geschaffen werden sollen. Hierin wird eine Antwort auf den gemeldeten Bau von Flugbasen auf den japanischen Mandaiseln südlich der Marianengruppen erblickt, von denen der eine auf Saipan nur eine Flugstunde von Guam entfernt ist. In englischen Sachverhaltkreisen glaubt man, daß die Vereinigten Staaten zu bezeichnen sei und die dem Prinzen für die Ehe aus ihren „Einkünften“ eine erhebliche Summe versprochen habe, die sie ihm in Raten zahlen sollte. Später hat der Prinz selbst geäußert, er habe sich gezwungen, im Klagewege gegen seine Frau vorzugehen, weil diese ihm die im Ehevertrag zugesagten Zahlungen vorenthalte. Schließlich verschwand der Prinz wieder aus Paris und nahm seinen Wohnsitz u. a. in Tunis. Als sich dort seine wirtschaftliche Lage weiter verschlechterte, schrieb er nach der französischen Hauptstadt zurück, wobei er verschiedene deutsche Auslandsbehörden, die er auf seiner Reise aufsuchte, unter der unwahren Angabe, er verlege in Paris über ausreichende persönliche Mittel, zur Herausgabe von Darlehen für seine Weiterreise überredete. Die Rückzahlung dieser Darlehen hat der Prinz jedoch verweigert.

In Tunis hat er den Versuch gemacht, die österreichische Staatsangehörigkeit zu erwerben und hatte, nachdem dies mißglückt war, ebenfalls vergeblich seine Wiedereinbürgerung in der Tschechoslowakei betrieben. Er hat in der letzten Zeit wiederholt geäußert, sich nunmehr um den Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit zu bemühen.

Im Frühjahr 1933 tauchte er dann in Spanien auf, wo er bald nach seinem Eintreffen, zusammen mit seinem angeblichen Sekretär, einem 19-jährigen Spanier aus Tunis, unter dem Vorwand des Mißbrauchs eines 15-jährigen Knaben verhaftet wurde. Obwohl Beweise für die gegen den Prinzen erhobenen Anschuldigungen in ausreichendem Maße vorhanden waren, wurde er auf Intervention eines in Spanien ansässigen Mitgliedes der Hohenlohe'schen Familie auf freien Fuß gesetzt, worauf er schleunigst unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden den Staub Spaniens von den Füßen schüttelte und nach Frankreich verfuhr. Seitdem scheint er sich ständig in Paris aufzuhalten, wo er einen Erwerb als Heber gegen das neue Deutschland gefunden hat.

Bei seinem Debut, das am 12. Dezember 1933 bei einem vom Club du Faubourg veranstalteten Vortragsabend stattfand, dessen Hauptthema lautete: la France doit elle s'entendre

Staat, falls sie die in Aussicht genommenen Flughäufpunkte ausbauen, in verhältnismäßig kurzer Zeit 1000 Bomben- und Torpedoflugzeuge in Reichweite der japanischen Inseln zusammenziehen können.

800 neue amerikanische Flugzeuge

Washington, 15. Nov. Das Heeresfliegerkorps fordert in einem Gesuch an den Haushaltsausschuß 800 neue Flugzeuge, durch die die amerikanische Luftstreitmacht zu größten und modernsten Luftflotte der Welt gemacht werden soll. 500 von den Maschinen sollen veraltete Flugzeuge ersetzen, so daß die tatsächliche Erhöhung 300 Flugzeuge beträgt. Es wird vorgeschlagen, den Bau der neuen Maschinen über drei Jahre zu verteilen, nach deren Ablauf die Vereinigten Staaten 2400 Militärflugzeuge besitzen würden.

Flugzeugunglück in Australien

Vier Tote

Sydney, 15. Nov. Ein britisches Verkehrsflugzeug stürzte Donnerstagmorgen um 45 Kilometer von Long Beach (Queensland) ab. Die vier Insassen — drei Mann Besatzung und ein Passagier — fanden den Tod. Es handelte sich um das zweite britische Verkehrsflugzeug, das Post von London nach Australien gebracht hat.

Im Verlaufe des letzten Monats hat sich schon ein schwerer Verkehrsflugzeugunfall in Australien ereignet. Vor nicht ganz vier Wochen ging ein Passagierflugzeug mit elf Insassen verloren, und da keine Spur von ihm entdeckt werden konnte, wird angenommen, daß es in die See gestürzt ist.

Schweimer Doppelmörder festgenommen

Weitere zwei Morde eingestanden

Hagen, 15. Nov. Der 52-jährige geisteschwache Mörder Schüler, der — wie gemeldet — in seiner Wohnung seine Ehefrau und seinen Sohn ermordet hatte, wurde am Donnerstagmorgen von der Hagener Polizei in Hagen festgenommen.

Bei der Vernehmung Schülers gestand Schüler, auch seine in Suppertal-Eberfeld wohnende verheiratete 29-jährige Tochter und deren zweijähriges Kind ermordet zu haben. Am Freitag, dem 14. November, nach Schwelm geholt und war mit ihnen in den Schwelmer Wald gegangen, wo er sie durch Hammerschläge und Messerhiebe tötete. Als Schüler der Polizei die Mordtatsachen zeigte, irrte er zunächst längere Zeit umher, bezeichnete dann aber die Stätte, wo er die Leichen vergraben hatte. Die Polizei hat inzwischen für die Vergung der Leichen Sorge getragen.

Frankreichs Helfer an der Saar

Prinz und Hochstapler — Das sind die Prominenten des status quo

Der Nimbus, mit dem die inner- und außerhalb des Saargebietes erscheinende deutschfeindliche Presse gewisse prominente Vertreter des Status quo umgibt, schwindet sofort dahin, wenn diese Status-quo-Größen aus der sinnlichen Kammerbeleuchtung der politischen Bühne, auf der sie in fremder Gasse als Schmierfleckensubstanten gegen das neue Deutschland agieren, in das natürliche Sonnenlicht geraten. Dann zeigt sich ungehämmt ihr wahres Gesicht, dann enthüllt sich ihr wahrer Charakter. Dann entspringen sie sich als politische Hochstapler, Konjunkturritter und Abenteuerer, die um Geld für alles zu haben sind.

So war es mit den Mitgliedern des berühmten Marie-Auslandes, dem die Völkervereinigung an der Saar seine Tätigkeit als „Untersuchungskommission“ im Saargebiet gestattet und der infolge dieses unbedeutenden Entgegenkommens seine Einmischung in die Volksabstimmung so weit treiben konnte, einen ebenso verlogenen wie tendenziösen Bericht dem Völkerbund zu unterbreiten. So erging es vor allem dem Hauptmacher dieser marxistisch-bolschewistischen „Untersuchungskommission“, dem ungarischen Grafen Michael Karolvi. Diesem schwerreichen Magnaten, Ausbeuter seiner Untergebenen und Salonbolschewisten, rief kürzlich die ungarische Zeitung „Uj Magyarok“ unter der Ueberschrift „Michael Karolvi droht Europa“, „Niemand wird es im Saargebiet eine Volksabstimmung geben“, die beschwerliche Maske vom Gesicht.

Der Bloßstellung in der Weltöffentlichkeit können auch jene „prominenten“ Emigranten nicht entkommen, die den „Aufruf für den Status quo“ unterzeichnet haben. Die Gumbel, Toller, Feuchtwanger, Piscator waren bereits zur Genüge bekannt. Ihr Charakterbild schwankt nicht mehr im Urteil der Geschichte. Es steht schon längst bei allen anständigen Menschen, welcher Nationalität sie auch angehören mögen, fest: sicher auch bei den Franzosen,

die sich heute noch dieser Subjekte zur Verwirklichung ihrer politischen Ziele im Saargebiet bedienen. Auf sie trifft das bekannte Wort Napoleons I. zu: „Ich liebe den Verrat, doch nicht den Verräter“. Dagegen weiß die breite Öffentlichkeit wenig oder gar nichts von einem anderen Unterzeichner des „Kaufes“, dem Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg, obwohl es für die übliche politische Sprache schon bezeichnend genug sein dürfte, daß sich in den Reihen der bolschewistischen Status-quo-Verfechter ausgerechnet ein leidenschaftlicher Prinz befindet.

Wer ist dieser Prinz?

Der auch als Komet für den Status quo in antisowjetischen Versammlungen in Paris, darunter am 1. Oktober 1934 Arm in Arm mit dem „Führer“ der ZPZ austrat! Es handelt sich um den in Toblach im Juni 1901 geborenen Max Carl Josef Maria Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, der sich seit einiger Zeit im Ausland aufhält, nachdem ihm der Boden in Deutschland wegen gewisser sittlicher Verfehlungen, derenwegen er in München strafrechtlich verfolgt wurde, zu heiß geworden war.

Im Jahre 1930 machte er im Auftrag des „Berliner Lokal-Anzeigers“ eine Berichterstatterfahrt nach Südamerika, wo er u. a. in Bolivien mit dem damaligen Hauptmann Röhm bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr von Südamerika tauchte der Prinz in Paris auf und suchte eine neue journalistische Tätigkeit. Er war dann als Reiseberichterstatter für das „Berliner Tageblatt“ tätig, erschien jedoch bald darauf wieder in Paris, und zwar mit seiner Gattin, einer Italienerin namens Georgina Pasquero, die er im Mai 1931 in London geheiratet hatte. Während er angab, daß seine Frau die Tochter eines norditalienischen Großindustriellen sei, wurde in Paris durch das Auftreten der prinzipal Gemahlin bald ruckbar, daß es sich um eine zweifelhafte Person handle, die eher als

avec l'Allemagne oui ou non? (darf sich Frankreich mit Deutschland verständigen, ja oder nein?), wies der Sekretär des Klubs in der Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Abend besondere Bedeutung habe, weil ein deutscher Prinz, nämlich Prinz zu Hohenlohe-Langenburg anwesend sei und nachher selbst sprechen werde. Daß dieser famose Prinz auch zu den Mitarbeitern des von dem berühmtesten Emigranten Georg Bernhard herausgegebenen Emigrantenblattes „Pariser Tageblatt“ und der in Amsterdam erscheinenden Emigrantenschrift: „Die Sammlung“ gehört, verriet sich bei seiner jetzigen Beschäftigung von selbst. Es ist bezeichnend, daß dieser politische Hochstapler und berabte Agent, der im „Pariser Tageblatt“ vor der Röhm-Revolution einen Artikel über den ehemaligen Stabschef schrieb, in dem er diesen aus schwerer angriff, im Juli d. J. zwei weitere Artikel über Röhm veröffentlichte, in denen er sich bemüht, den ehemaligen Stabschef nicht nur nach den Ereignissen des 30. Juni möglichst günstig darzustellen, um auf diese Weise den 30. Juni gegen den Nationalsozialismus und gegen den Führer auszuspielen, sondern daß er besonders Röhm-Worte benutzte, welche die Person des Führers offenkundig im Ausland kompromittieren und diskreditieren sollten. Bei seinem letzten öffentlichen Auftreten in Paris geriet er mit seinem Freund Georg Bernhard in die Haare, weil er in einem im Emigrantenklub über das Thema „Die Ausrichtung der Emigranten-Gleichschaltung“ gehaltenen Vortrag das allzu starke öffentliche Hervortreten des jüdischen Elementes kritisierte.

Alle in allem, bei dem Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg handelt es sich um eine in jeder Hinsicht minderwertige Person und um ein verkommenes Subjekt. Die Familie Hohenlohe-Langenburg selbst hat bei den zuständigen deutschen Stellen angefragt, dem Prinzen Carl Maria die deutsche Staatsangehörigkeit abzuerkennen. Diese Auerkennung ist jedoch nur eine Formalität, denn der Prinz hat sich längst selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgedehnt. Er ist der Gumbel, Toller, und der übrigen Status-quo-Prominenten durchaus würdig.

Das gr... fardens... miben... nun ei... Grün u... Uniform... nen wie... Dann... things... das erf... Nachden...

Das große Bauernthing in Goslar

Die feierliche Eröffnung des Things auf dem Osterfelde / Die ersten großen Vorträge

Goslar, 15. Nov. (H.-Z.) Seit drei Tagen hat die junge Reichsbauernstadt im neuen Deutschland, das tausendjährige Goslar, das Herz des deutschen Bauerntums zu Gast. Seit drei Tagen haben in der alten Reichs-, Kaiser- und Hansestadt im Herzen niederdeutschen Bauernlandes die Führer des Bauerntums in zahlreichen Sondertagungen vom frühen Morgen bis in den späten Abend, das Geseitz überblickend, die dringendsten Aufgaben für die nächste Zukunft beraten und die Zielsetzung der nationalsozialistischen Agrarpolitik bis in alle Einzelheiten erläutert. Welche Umschichten von Arbeit hier vom Reichsbauernführer und seinem Mitarbeiterstab geleistet werden mußte, das ging auch für den Laien aus den summarischen Tagungsberichten hervor.

Nun sind die Einzelfragen behandelt. Der Weg ist festgelegt, auf dem das große Ziel erreicht werden soll: das deutsche Bauerntum als den Träger unserer deutschen Zukunft, als den unverfälschten Lebensquell des deutschen Volkes in seinem Bestande zu garantieren, zu erhalten und weiter zu entwickeln. Denn auch über dem zweiten Reichsbauernntag schwebt als Leitpruch das Wort unseres Führers: Deutschland wird ein Bauerntum sein oder es wird nicht sein.

Schneidige Marschmusik weckte in der Frühe des Tages das verträumte Goslar aus dem Schlummer. Wie ein einziges Tuch im Grünen der Gärten und im Rot der Fahnen liegt der Schmutz über allen Straßen. Die Konturen der jahrhundertalten Bauten sind durch den leichten Fröhnebel verwischt. Ganz Goslar scheint an diesem Tage nur ein Ziel zu kennen:

das Osterfeld im Südosten.

Und die neuangelegte Zufahrtsstraße ist lange vor Beginn des Things von einer immer endlosen Wagen- und Fußgängerstraße belegt.

Das Thinggelände überragt das Wahrzeichen des zweiten Reichsbauerntages, ein monumentaler Aufbau, der in 16 Meter Höhe das Symbol des Reichsnährstandes und zu beiden Seiten die Obaldrunen trägt. Die Mittelstraße ist von den Abwehrmannschaften der SS eingefaßt. Ein Halbkreis von Tannen und Föhnen umsäumt den Ehrenhof, der dem Thinggelände eine einheitlich wirkende Raumgestaltung verleiht.

Das Innere des Kongresszirkels ist als Festzelt nicht mehr zu erkennen. Die ganzen Wände und zum Teil auch die Decke sind völlig mit Grün und mit Föhnenstich verkleidet. Selbst um die Lichtträger ziehen sich smaragdne Kränze. Die Stirnwand trägt das Symbol des Reichsnährstandes.

das Hakenkreuz mit Reche und Schwert.

Das Bobium, das etwas erhöht liegt, ist mit gewaltigen Büschen schöner Chrysanthemem verkleidet. Hier sind die Mitglieder des Reichsbauernrates auf ihren Ehrenplätzen versammelt. Rechts davon hat der Musikzug der Leibstandarte Adolfs Hitlers Aufstellung genommen, der die musikalische Einleitung des zweiten Reichsbauerntages unter Leitung des SS-Obersturmführers Müller-John übernommen hat.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn ist das gewaltige Zelt, das 3000 Personen zu fassen vermag, bis auf den letzten Platz gefüllt. Und es ist an den braungebrannten, gesunden und kräftigen Gesichtern unschwer zu erkennen, daß man sich inmitten einer bäuerlichen Gemeinschaft befindet.

Heilrufe künden von weitem das Nahen des Reichsbauernführers, dem von seinen Bauern, von denen viele in ihren Trachten erschienen sind, ein herzlicher Empfang bereitet wird. Die festliche Sonate „Friede und Musik“ von Hindemith ist das feierliche Vorspiel zur Eröffnung des Reichsbauernthings. Erschütternd eindringlich sang der Chor der Leibstandarte das alte Bauerntruchlied:

„Leeder dood as Slav.“

Das grelle Licht der Scheinwerfer wandelt das farbenfrohe Bild. Aus dem gedämpften und milden Licht, das durch die Zeltdecke fiel, ist nun eine strahlende Helle geworden. Das Grün und Rot, der Schmuck, das Braun der Uniformen und das Bunt der Trachten erscheinen wie in neuen Farben.

Dann eröffnet der Sprecher des Reichsbauernthings,

Staatssekretär Willkens,

das erste Bauernthing im neuen Deutschland. Nachdem in einer Reihe von Sondertagungen

auf dem zweiten Reichsbauernntag die Mitglieder des Bauernthings die wichtigsten Fragen besprochen hätten, versammelten sie sich nun zum erstenmal, um vor der breiten Öffentlichkeit die Grundlagen zu klären, die die deutsche Bauernschaft und die Öffentlichkeit bewegen. Nach alter Sitte und üblichem Brauch erhoben sich die Thinggäste von den Plätzen, um den Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil zu begrüßen. Der Sprecher des Reichsbauernthings

begrüßte insbesondere die Vertreter der verschiedenen Gliederungen der NSDAP, der Reichsregierung, der Wehrmacht, der Länder und Behörden der Stadt Goslar, die höheren Führer des Arbeitsdienstes und die Brüder von der Saar sowie die Vertreter des Bauerntums aus einer Reihe europäischer Länder. Darauf nahm als erster Redner des Bauernthings Staatsrat Reinke das Wort.

Das große Bauernthing



So sehen die Ehrenstore auf dem Festplatz aus

Wir helfen dem Landarbeiter

Staatsrat Helmut Reinke über die Stellung des Landarbeiters im Dritten Reich

Staatsrat Helmut Reinke sprach über die Stellung des Landarbeiters im Dritten Reich. Er stellte vor allem die Forderung auf, in unseren landwirtschaftlichen Betrieben eine Gemeinschaft schaffender Menschen herzustellen, die nicht nur eine auf die Zweckmäßigkeit rationaler Betriebsführung abgestellte Arbeitsgemeinschaft sein darf, sondern auf der gleichen Verbundenheit mit der Scholle beruhen muß. Hinsichtlich der Saisonarbeiter — vor allem der Schnitter — betonte er, daß es das Ziel sei, an Stelle der

Wanderarbeiterstellen feste bäuerliche Arbeitsplätze für bodenverwurzelte Menschen, womöglich nach Art von Heuerlingshöfen, zu schaffen. Schließlich dürfte man auch nicht vergessen, daß es bei der Betreuung des Landarbeiters letzten Endes nicht nur auf eine wohlgefällige Lohnhöhe ankomme, sondern auch auf eine echt nationalsozialistische Behandlung des Menschen. Man dürfe nie vergessen, daß auch der Landarbeiter schaffe und wirke an unserer heiligen deutschen Erde.

Die Gesinnung formt den echten Bauer

Landesobmann Heiden spricht über die Betreuung des bäuerlichen Menschen

Nachdem Staatsrat Reinke geendet hatte, ergriff Landesobmann Heiden das Wort. Er führte u. a. aus:

Der Reichsnährstand hat als festgefügte ständische Gemeinschaft nicht nur wirtschaftlich ausgerichtete Aufgaben wie die vielen landwirtschaftlichen Organisationen der liberalistischen Zeit, sondern seine Mitglieder auch gesellschaftlich zu betreuen.

Dieses Aufgabengebiet ist aus der Kampfzeit entstanden, als die NSDAP um die Seelen und um die Macht im Staate rang.

Mit der Machtübernahme war der agrarpolitische Apparat, in der die Führerauslese nationalsozialistischer Bauern organisiert ist, vor eine große Verantwortung gestellt. Einmal galt es, die wirtschaftlichen Aufgaben



Wesfalenmädeln in heimatischer Tracht bei einem Spaziergang durch die Stadt Goslar

der Vielzahl früherer Organisationen zu übernehmen und zu leiten, zum anderen mußte der Versuch unternommen werden, die Gesamtheit der deutschen Bauern und Landwirte zu nationalsozialistischen Bauern zu erziehen. Das Reichsnährstandsgeleit schuf die organisatorischen Voraussetzungen, um diese Verantwortung überhaupt tragen zu können.

Er schuf in der Hauptabteilung I die Kommandoabteilung,

auf der die Mitglieder des agrarpolitischen Apparates der NSDAP stehen, um durch die seelische Betreuung der Reichsnährstandsmitglieder „der Millionenorganisation unserer Bauern das weltanschauliche Gerippe und Gepräge zu geben“, wie der Führer in Nürnberg sagte.

Wenn Bauersein eine Angelegenheit der Gesinnung und Weltanschauung ist, dann muß die seelische Betreuung des Menschen diese Gesinnung zu wecken versuchen.

Diese Gesinnung und Lebenshaltung stellt ihre erste Aufgabe in der Erhaltung, Nehrung und Verbesserung unseres Blutes durch Befolgung der Erb- und Zuchtgesetze. Denn das Blut ist das höchste Gut unseres Volkes, gleichsam unsere völkische Substanz.

Die Bauerngeschlechter, die Jahrhunderte auf ihren Höfen sitzen, sind die beständigsten und stärksten Blutquellen unseres Volkes. Die Erziehung muß deshalb in der Gemeinschaftsschule in der Bauernjugend diese Gesinnung und Lebenshaltung wecken.

Unseren Vorfahren waren diese schöpfergewollten Aufgaben Sinn des Daseins. Die Wirtschaft war ihnen im Gegensatz zur liberalistischen Zeit nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Deshalb geklammert auch wir die wirtschaftlichen Dinge, die den Bauern angehen und das Leben unseres Volkes berühren, wieder anders.

Nicht die Wirtschaft macht die Gesinnung, sondern die Gesinnung gestaltet die Wirtschaft. Nur aus diesem Geiste heraus ist das Reichserbgesetz zu verstehen.

Der deutsche Bauernhof

Der Vortrag des Reichskommissars Frhrn. v. Kanne

Ueber die Betreuung des Hofes im Reichsnährstand führte Frhr. v. Kanne aus:

Die Grundlage alles Wirtschaftens im Hof ist der Boden. Das, was der Boden hervor-

Das Wahrzeichen des Reichsnährstandes



Das Hakenkreuz mit Reche und Schwert und die Obaldrunen

bringt, und die Zahl derjenigen, die auf ihm Arbeit und Nahrung finden, machen den Reichtum und die Kraft eines Volkes aus.

Der stärkste Hebel zur Förderung und Erhaltung unserer alten Bodenkraft ist eine auf den vorseitigen Kräften beruhende planvolle Ackerwirtschaft, bei der die in sich geschlossene hofeigene Düngewirtschaft die wichtigste Rolle spielt.

Nur in der richtigen Bodenbearbeitung die Grundlage geschaffen, so muß die richtige Pflanzen- und Saatenwahl folgen. Das beste, was an Züchtung bei den einzelnen Pflanzenarten vorhanden ist, muß verwendet werden, um den gesamten Pflanzenbestand zu heben.

Bodenbearbeitung und Ernte stellen hohe Anforderungen an die menschliche Arbeitskraft. Hierbei soll die Maschine ein Hilfsmittel sein. Jeder Fortschritt der Technik, der in die-



Mannheim



Unserer Anregung folgt die Tat!

Die Gentaurengruppen werden wieder aufgestellt

Das „Falkenkreuzbanner“ brachte vor längerer Zeit einen Artikel über die Gentaurengruppen, die anlässlich der Gartenschau im Jahre 1907 in den Augusta-Anlagen zu beiden Seiten des Ausganges des großen Beckens erstellt waren und später wieder verschwunden sind. Wir weisen darauf hin, wie wenig ansprechend die letzten Sodel ausfallen.

Auf Anregung von Oberbürgermeister Reisinger werden die Bildwerke in etwas veränderter Form wieder an ihren alten Plätzen errichtet. Die Leitung der Arbeiten ist Bildhauer H. von Safft übertragen. Der Künstler führt die neuen Figuren in Muschelform aus, während die abgebrochenen Gruppen in Gips gearbeitet waren. Für jede Gruppe sind drei ungefähr 3 Meter lange Quadrate mit fast einem Quadratmeter Grundfläche nötig. Die Skulpturen, die in der Gegend von Kirchheim bei Würzburg gebrochen sind, werden bereits auf die alten Sodel aufgesetzt. Da ein Transport der fertig bearbeiteten Steine diesen Schaden könnte, werden sie an Ort und Stelle behauen. Sowie die Baustätten aufgebaut sind, wird der Künstler mit der Arbeit beginnen, die, wie er uns mitteilte, im Mai nächsten Jahres beendet sein werden. —id.

Ein böses Gesicht

machten die Marktleute heute früh, als sie im Morgengrauen mit Autos, Fuhrwerken und Handkarren auf dem Marktplatz anrückten, um ihre Waren aufzubauen. Einmal war es der Nebel, der kein richtiges Gesicht erwarten ließ und dann die Kälte, die manchen Obst- und Gemüsearten weniger gut bekommt. Man schlürfte in dicken Filzpantoffeln über den Platz, versorgte sich von Zeit zu Zeit mit warmen Getränken und rieb sich zwischenzeitlich die Hände, denn das Thermometer stand genau auf dem Gefrierpunkt. Als aber der Nebel sich zu lichten begann und die Sonne schüchtern durch die Nebelwolke machte, da heiterten auch die Mienen der Marktleute auf. Nach und nach stellten sich auch die Hausfrauen etwas zahlreicher ein und so kam doch noch ein einigermaßen zufriedenstellendes Marktgeschäft zustande.

Im allgemeinen gab es wenig Neues und es wird auch in den nächsten Wochen wenig Veränderungen geben, es sei denn, daß dieses oder jenes Gemüse nicht mehr zu haben sein wird. Aber vorläufig gibt es noch so vielerlei Dinge, um den Küchenzettel abwechslungsreich zu gestalten, daß es den Hausfrauen nicht bange zu sein braucht. Neben den ausländischen Trauben, die erstklassigerweise nur in wenigen Kisten angeliefert waren, sah man erstmals Mandarinen. Es bleibt zu hoffen, daß die Hausfrauen nicht übersehen, daß ungeheure Mengen deutschen Obstes, vor allem aber erstklassige Äpfel und Birnen auf dem Markt zu haben sind und daß jede einzelne Hausfrau unbedingt die Pflicht hat, die Ergebnisse der deutschen Landwirtschaft zu erwerben, ehe sie ausländisches Obst kauft. Wir werden immer wieder auf diese Dinge hingewiesen werden, da von einem kleineren Kreis Frauen diese wichtige nationale Pflicht immer wieder vergessen oder noch nicht beachtet wird.

Zum ersten Male

„Schön ist die Welt...“ / Von Lehar

Operette! Da wären wir also glücklich wieder bei diesem unglücklichen Thema. Die Operette hat zwar seinen allzu langen, aber auch keinen ruhmreichen Weg hinter sich. Die Werke eines Strauß, eines Millöcker, eines Zeller und anderer sind längst kulturelles Eigentum des Volkes geworden.

Eine andere Frage allerdings ist es, ob die heute gewöhnliche (besser ungeheilte) Fortführung dieser Kunstgattung den Belangen des deutschen Kulturtheaters gerecht wird. Und da sei denn ein offenes und ehrliches Nein gestattet.

Keine Frage ist es für uns, daß die Operette unter keinen Umständen vom Spielplan deutscher Bühnen überhaupt verbannt wird.

Bei aller Bejahung der Operette müssen wir aber verlangen, daß sich das zeitgenössische Schaffen, genau wie jede andere Kunstform, auf seine Wurzeln, seine Werte und auf eine weltliche, sagen wir einmal: heimatbedingte Bindung besinnt.

Wir haben nicht vergessen, daß im verflochtenen Jahrzehnt ein allgemeiner Kulturrückgang einkehrte. Der Operette gebührt leider der traurige Ruhm, unter Anführung der Wodanese auf diesem Wege in die Niederungen menschlicher Intuition immer einige Rängen vorausgewandert zu sein.

Auf der anderen Seite verkennen wir nicht, daß sich auf kulturellem Gebiet in den fast zwei Jahren des Bestehens bereits vieles zum Besseren gewendet hat. Und die Operette? — Sie hat noch nichts gemerkt; sie tut so, als ob sie auch nichts merken wollte; für sie ist nichts geschehen. Mit einer geradezu unerhörten Unbedürftigkeit liegt sie im trägen Nichtwasser ihrer hebräischen „Vorbilder“ vorgelagerter Prägung weiter!

Es ist es verwunderlich, wenn Stimmen begeisteter Kunstfreunde laut werden, die den Wert und damit die Daseinsberechtigung der Operette allgemein ernsthaft anzweifeln?

Hier muß von uns ein halt geboten werden. Und dieses „halt“ kann nur von Männern in ein Wort drückt, Aufwärts durch die Zeit umgewandelt werden.

Wir sind nicht gewillt, die Kunstgattung

Novembernebel



Geben ist seliger denn nehmen!

In den beiden nächsten Tagen werden Sammler und Sammlerinnen von Haus zu Haus gehen, um für unsere ärmsten Volksgenossen bei euch, die ihr in Arbeit und Brot steht und begütet seid, um Brot zu bitten. Brot wollen sie diesmal, Brot, das unsere Kinder täglich haben ohne Mangel, und um das sie sich erneut beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“

Liebe Hausfrau, lieber deutscher Volksgenosse, laß es dich nicht verdrücken, wenn deiner Ansicht nach nun „schon wieder“ gesammelt wird. Sicher denkst du: Winterhilfsfunde, RZB-Beitrag, Eintopf, Straßensammlung — und nun auch noch Brosammlungen? Wenn du all das zusammenrechnest, was du, wenn du bei jeder der angeführten Sammlungen deiner väterlichen Pflicht so nachkommst, wie es dein Einkommen erlaubt, damit für deine armen Brüder und Schwestern tust, so mußt du, wenn du ehrlich dir selbst gegenüber sein willst, doch sagen: Es ist nur ein Bruchteil von dem, was ich für mich selbst aufwenden und du kannst sicher sein: Jeder, der heute noch dranhängen steht und auf das warme Herz seiner Mitmenschen angewiesen ist, er würde gerne mit dir tausenden und bestimmt nicht nureren, wenn er, wie du jetzt, helfend eingreifen sollte.

Du weißt doch, wie es in der Bibel heißt: Geben ist seliger denn nehmen! Ja, stimmt das nicht? Stelle dir nur einmal eine Familie mit

dier oder noch mehr kleinen hungrigen Mäulern vor, was da noch für eine Not herrscht, wenn der Vater immer noch nicht seiner gewohnten Arbeit nachgehen kann. Und male dir die Freude aus, wenn jetzt durch deine Hilfe allen diesen Notleidenden geholfen wird, du sollst nur die strahlenden Augen der Kleinen sehen, wenn sie sich über deine Gabe hermachen. Oder denke einmal an dieses oder jenes alte Mütterchen oder Väterchen, das seine letzten Tage in irgendeinem Heim beschließen muß, auf die Mühseligkeit des Volkes angewiesen. Was da für eine Freude ausgelöst wird durch deine, wenn auch noch so bescheidene Gabe! Die heißen Tränen würden dir in den Augen stehen, könntest du das alles so als stiller Beobachter erkennen!

Deshalb zögere auch diesmal nicht, lieber Volksgenosse, erfülle deine Pflicht. Dein Herz ist ja gar nicht so hart, wie es manchmal scheint. Auch hier wollen wir, wie schon so oft im Leben, getrennt marschieren und vereint schlagen — nämlich die große Not, die immer noch auf unserem Volke lastet.

Wird die Brosammlung des Winterhilfswerks ein großer Erfolg?

Als bekannt wurde, daß im Lande Baden am 16. und 17. November eine Brosammlung durchgeführt wird, wird sich mancher gefragt

entgelten zu lassen, was sie an dieser Kunst der heiteren Muse verdrückt!

Wir werden die Verbindlichkeit, mit der sich dieses „Geschäft mit Gefühlen“ heute immer noch präsentiert, ihres zwingenden Scheins entkleiden.

Abgesehen davon, daß die Operette ein wichtiger Aktusposten des deutschen Theaters — sein könnte, seien nicht die tiefgehenden Einflüsse vergessen, die die Operette auch auf die gesin-

Aufruf!

Melbet euch zum Sing-Chor der RZ-Kultur-gemeinde!

Am 1. Mai 1935, dem nächsten Feiertag der nationalen Arbeit, wird in Mannheim ein Chorwerk „Hymne zum Lob der Arbeit“ von einem gemischten Chor aufgeführt, der aus den Kirchenchören und Gesangsvereinen des Badischen Sängerbundes und einem großen Blasorchester besteht. Mitwirken soll an dieser Auf-führung der neu zu bildende Singchor der RZ-Kultur-gemeinde. Dieser gemischte Chor soll jedoch von dauerndem Bestand sein und bei großen Veranstaltungen der RZ-Kultur-gemeinde eingesetzt werden. Er soll den Singfreudigen Gelegenheit zur Betätigung geben und er soll mitteilen, gutes deutsches Volksgut, das im Liede enthalten ist, neu zu erwecken und in das Volk zu tragen.

Mit den Proben für das Chorwerk, das am 1. Mai 1935 zur Aufführung kommt, wird so-fort begonnen. Meldungen zur Beteiligung sind deshalb sofort erwünscht. Listen zur Anmeldung liegen bei den Geschäftsführern der RZ-Kultur-gemeinde in L. 4, 15, im Rathausbogen 37 und in der Völkischen Buchhandlung auf. Schriftliche Anmeldung an die RZ-Kultur-gemeinde ist mit Angabe des Namens und der ge-nauen Anschrift zu versehen.

Heil Hitler!

Die RZ-Kultur-gemeinde, Ortsverband Mann-heim e. V.; (Reg.) 2006.

haben, ob diese auch erfolgreich sein wird. Wir wissen alle, daß sich dort ein Erfolg zeigt, wo ein harter Wille eine Sache in Angriff nimmt. Und wenn von allen Volksgenossen der Ruf: „Teilt euer Brot mit den Armen“ beherzigt wird, so ist der Erfolg gewiss.

Der Kreis Baden, der bereits mit der Brot-sammlung begonnen hat, meldet schon ein sehr günstiges Ergebnis. In der kurzen Zeit sind bereits

1111 Brote

gesammelt worden, die der Postamt der Stadt Mannheim zugeführt wurden. Wärrlich ein schönes Ergebnis aus einem Kreis, der nur 20.000 Einwohner

hat, das macht etwas mehr als ein Prozent der gesamten Bevölkerung Badens aus. Wollte man hieraus auf das zu erwartende Ergebnis Rückschlüsse ziehen, so müßten wir einen ganz gewaltigen Brotberg sammeln können. Im Laufe der nächsten Woche wollen wir den Volksgenossen zeigen, welcher Kreis am tüchtigsten in der Brosammlung war.

Darum, Volksgenossen, und vor allem ihr badischen Hausfrauen, teilt euer Brot mit den Armen, gebt den Sammlern, zeichnet euch in die Liste der Väter ein, wo diese aufliegen.

Advertisement for Opel featuring the Opel logo and text: KUNDENDIENST, FR. HARTMANN, Fernsprecher 40516, Seckenheimerstraße 68 n.



Die Hauptdarsteller der Operette „Schön ist die Welt“

Photo: Tillmann-Matter

nungsmäßige, charakterliche Haltung der Volksgenossen auszuüben vermag.

Wir sind weit davon entfernt, die Operette als ein gewolltes und ein gesuchtes son-fürerliches Mittel für die weltanschauliche Erziehung des deutschen Menschen propagieren zu wollen.

Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß die Operette in demselben Maße, in dem sie negativ den Volksgenossen (tendenziell) beibringt, daß auch Positives leisten könnte. Dazu aber ist notwendig, daß die Operette zunächst wieder einmal Kunst wird, gediegene, wahrhaft heitere Kunst, die sich nicht auf der Parodie und des Spottes bedienen darf!

Im Kunstbedürfnis des Volkes nimmt die Beliebtheit der Operette eine nicht geringe Stellung ein. Und wer möchte behaupten, daß ohne Jonglieren mit höchster Problematik Kunst unmöglich sei. Gelingt es einem Komponisten, durch eine neue wertvolle Operette, dem Volksgenossen nach des Tages Zeit Erbeirung, gedankliche Entspannung und gleich-zeitig Aufbauendes zu spenden, dann hat er für den Augenblick für die Kunst mehr getan, als wenn — na, meinetwegen Hindemith 10 (in Worten „zehn“) „Lehrstücke“ schreibt! —

So, das müßte einmal heraus! Wir notieren diese Gedanken bei einer Erstaufführung von Lehar; es hätte aber gerade so gut auch bei der Aufführung einer anderen Operette geschehen können, ja geschehen müssen!

Und nun zu Lehar! Diese Operette ist bestimmt nicht schlechter als die sonstige Produktion der vergangenen Jahre. Sie ist eher besser. Aber auch diese Gesellschaftsoperette kommt ganz aus der Atmosphäre des Films und damit der gewerdblich mißbrauchten Sentimentalität. Lehar hat schon besseres geschrieben; sagen wir also, dieser Lehar ist Konfektion, gute Qualitätskonfektion. Dieser Lehar ist weitgehend kein „Käsestück“!

Lehar mischt Text und Musik aus vielbenutzten Schulbüchern. Handlung: das als „jugendlich erprobte“ Käsestück: Es waren zwei Admistranten —, die sich nicht wollten, infolgedessen kennen lernen, und sich dann doch bekomen. Zum Schluß: sechs Derjen im Dreivierteltakt.

Eine belanglose, unbedeutende Angelegenheit. Ohne harte Einsätze, aber mit geschickter Hand schaltet, bewegt sich diese Musik zwischen Oper und Operette mit dem durchgängigen Motiv „Liebe“. (Einige Deutliche werden

Was Menichen vergessen!

Die Südd. Bewachungsgesellschaft m. b. H. berichtet: Im Monat Oktober 1934 wurden 2450 Haus-, 39 Kirchen-, 12 Garage-, 18 Geschäft-, 4 Stalltüren, 2 Schanflächen, 37 Schugattler, 2 Rastenschränke, 36 offene Fenster und 71 Fensterläden offen angetrossen und geschlossen. Gestrichelt wurden 333 brennende Lichter. 23 stehengebliebene Schlüssel und 8 hängengebliebene Brechstäbe wurden den Eigentümern zurückgegeben. 4 Wasserleitungen wurden abgeseilt. 10 unzugängliche Burschen wurden an ihrem Vorhaben verhindert und vertrieben. Ferner wurden 7 Fahrräder gefunden und auf dem Fundbüro abgeliefert. Bei sämtlichen Unregelmäßigkeiten wurde durch die Wachleute für Abhilfe gesorgt.

Was alles geschehen ist

Von der Straßbahn erfasst
Im Lieberquener der Straßenbahnstrecke in der Kronprinzstraße wurde ein 8 Jahre alter Volksschüler von einem Straßenbahnzug angefahren und zwischen die Gleise geworfen, wobei er eine Beule und Verletzungen erlitt.

Eine Frau beim Zusammenstoß verletzt
Bei einem Zusammenstoß, der sich beim Hauptplatz zwischen einem Personentransportwagen und einem Kraftfahrzeug ereignete, wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt. Die auf dem Kraftfahrzeug mitfahrende Ehefrau des Fahrers wurde auf die Straße geschleudert. Sie erlitt einen Schädelverletzung und wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgäu Krankenhaus gebracht.

Motorrad gegen Zugmaschine
Auf der Kreuzung 8 1/2 2 stieß ein Kraftfahrzeug mit einer Zugmaschine zusammen. Der Kraftfahrzeugfahrer stürzte mit seinem Fahrzeug auf den Gehweg und wurde einige Meter geschleift, wobei er eine Rückenverletzung erlitt. Sein Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Betrunkener Kraftfahrzeugfahrer
Ein betrunkener Kraftfahrzeugfahrer fuhr auf der Wobbacher Straße in Wallstadt mit seinem Fahrzeug gegen eine Gartenmauer. Der Fahrer, der nur unbedeutende Hautabrisse erlitten hatte, wurde bis zur Erlangung der Nüchternheit in den Notarzt verbracht. Das Fahrzeug wurde abgeschleppt und dem Fahrer der Führerschein abgenommen.

Verkehrsprüfung
Bei einer auf der Gasterfeldstraße vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen wurden 28 Fahrzeuge beanstandet.

Ein Junge, das 14. Kind

Die Geburt eines Bubens, und wenn er noch so kräftig ist, ist an und für sich nichts Ungewöhnliches. Wenn dieser kleine Schreihals aber das vierzehnte Kind in der Reihe gesunder Sproßlinge ist, kann das Ereignis nicht als alltäglich bezeichnet werden.

Strenge um die Mittagsstunde gab Frau Strubel einem kleinen Weltbürger das Leben. Der Vater, Wilhelm Strubel, ist seit 1901 in Mannheim und kann deshalb ruhig als „Einwanderer“ bezeichnet werden. Seit 1918 kämpft er mit für den nationalen Gedanken. Er war Mitglied des Schlageterbundes und ist aus ihm in die Schutzstaffel der NSDAP übergegangen.

Seine Aindercher legt sich aus neun Wädeln und fünf Buben zusammen. Der jüngste Sproßling wird bei der Taufe den Namen Karl Philipp erhalten.

Die Stadt Mannheim braucht bestimmt keine Sorge zu haben, daß ihre Einwohnerzahl einen Rückgang erfährt, solange sie solche Familien in ihren Mauern beherbergt.

Schneidige Mannheimer Reiter

SS-Reiterstandarte 13 weiht ihre neue Reithalle

Kun hat auch die Mannheimer SS-Reiterstandarte 13 ihre eigene Reithalle. Sie befindet sich im händischen Schlacht- und Viehbof. Gestern abend fand ihre Einweihung statt, wozu Kreisleiter Pa. Dr. Roth und mit ihm die Führerschaft der Mannheimer SS, SS, SA, SA und SA, sowie führende Persönlichkeiten händischer und staatlicher Behörden erschienen waren.

Die sehr zweckmäßig gebaute Reithalle, die eine Reitbahn von etwa 40 Quadratmeter Fläche besitzt, war ringsum geschmückt mit Patentkruzbandern und an der Stirnseite befand sich ein überlebensgroßes Kopfbild des Führers, zu dessen Seiten in der Reithalle zwei SS-Reiter mit Stahlhelm und Lanzen mit Patentkruzbanden wie aus Erz gegossen zu Werke sahen. In einer Ecke der Reithalle umschließende Tribüne hatte sich die SS-Kapelle niedergelassen, die in gewohnter Weise Marschmusik zum besten gab und die religiösen Vorstellungen rhythmisch aus vorzüglichster Unterstufe.

Nach einigen einleitenden Märschen der Kapelle begann der Aufmarsch der SS-Reiter. In Kolonne zu zweien ritten 24 SS-Reiter mit schwarzem Stahlhelm in die Reithalle; an der Spitze ritt der Führer der SS-Reiterstandarte 13, Obersturmführer Schner, der anschließend die Begrüßungsansprache hielt.

Obersturmführer Schner erinnerte daran, daß die SS-Reiter vor einem Jahr noch kein allzu großes Ansehen in Mannheim genossen durch das unqualifizierbare Verhalten einiger Elemente, die in bürgerlich überheblichem Dünkel sich als etwas „Besseres“ betrachteten, innerlich jedoch dem Nationalsozialismus vollkommen wesenfremd gegenüberstanden. Doch rasch genug sind diese Schlingel ausgeerntet worden und heute ist die SS-Reiterei Mannheim kein exklusiver Verein mehr, als den ihn jene „Nationalsozialisten“ anzusehen gewöhnten.

Der Redner dankte auch der Stadtverwaltung für die Ueberlassung der Halle und bei der Rücksicht bei den Vorführungen seiner Reiter, da die jungen Leute tagsüber im Beruf stehen und sich naturgemäß nur verhältnismäßig kurze Zeit dem edlen Reissport widmen können. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer schloß er seine kurze markante Rede, worauf das Dorf-Wesellied erkoll.

Anschließend begannen die Vorführungen der SS-Reiter unter Kommando des Reitlehrers Sommer. Der Obersturmführer hatte sich die Bitte um Rücksicht für seine Getreuen tatsächlich ersparen können. Die einzelnen Manöver

wurden sehr gut ausgeführt und die Haltung der Reiter war ebenfalls ausgezeichnet. Das muß man schon sagen. Auch mit den acht Reitern, die nach kurzer Pause mit Sprungvorführungen in Aktion traten, konnte man recht zufrieden sein. Die Hindernisse waren gar nicht so einfach zu nehmen, und die da wollte das liebe Pferdchen (zwei Hufe) die ja bekanntlich immer etwas launisch sind, saßen sich darin besonders hervor) partout nicht so, wie es der Reitermann wollte. Aber oddo, der SS-Reiter hat in einem Jahr nicht nur im Sattel sitzen gelernt. Er kann auch wirklich reiten, sein Pferd beherrschen. Der Wobspenigen Jähmung“ erlachte auf der Stelle, da daß kein unwillkürlich Schnauben und Brüllen, sie mußten eben doch über die Hindernisse. Und ob es über einfachere Hindernisse ging oder über einen Stapel Bierläster, eine Gartenbank oder einen Tisch mit Lanzen zu beiden Seiten, wo drei Mann eine Startparie miment, oder über die Reiffelle, in der ein SS-Reiter als „Besatzung“ saß, stets hielten sich die Reiter einwandfrei im Sattel. Der reiche Reifall, der den braven Reiterleuten zuteil wurde, war wirklich verdient. Oberabschnittsleiterführer Hausmann (Karlstrube) gab denn auch seiner lebhaften Genugtuung Ausdruck über die Arbeit, die in der Mannheimer Standarte geleistet wurde und geleistet wird. Auch er dankte der Mannheimer Stadtverwaltung nochmals für ihr Entgegenkommen und betonte, daß auch die SS-Reiterei, deren gantes Verhalten auf freiwilligen Stillweisen beruhe, mit unbedingter Treue und reifstem Einsatz mitwirke an der Verwirklichung der hohen Ziele unseres Führers.

Die Vorführung einiger kurzer Amateurfilme zeigten unsere Reiterleute bei den mannigfachen Lehrübungen, wobei man die ordentliche Schulung beobachten konnte bei Ausritten, Geländespäßen usw. Manche etwas peinliche Arbeit bei der Pferdepflege wie... nein, das kann man wirklich nicht so genau scholdern — und manches komische Intermezzo bei den Ausritten wurde mit verständnisvollem Schmunzeln zur Kenntnis genommen.

Die anschließende Besichtigung der Stallungen der Reiterstärme 2 und 3 zeigte, daß für das vorzügliche Pferdmaterial auch auf vorzüglichster Weise gesorgt wird. An peinlichster Sauberkeit präsentierten sich die Stallungen; das Futter war frisch und wohlgeordnet da, und zufrieden und mit höchlichem Behagen fanden Prim, Padd und wie die Köhlein alle beißen, in ihren Boxen. Und die beiden Stallwachen, in deren Verschlag zwei recht behaglich aussehende Pferde stehen, wachen darüber, daß ihren Pflichten nachzukommen es auch nachts nicht an der erforderlichen Hilfe erbricht. Abschließend kann man feststellen: Die Mannheimer SS-Reiterstandarte 13 hat gezeigt, daß sie über sporttaugliche Mannen verfügt, die immerhin schon aßenhand können. Eck.

Erdölgewinnung und -Entstehung

In der Veranstaltung der Fachgruppen Chemie und Mineralölhandel innerhalb der Reichsverbände der Angestellten in der DAF sprach unter Vorführung von Lichtbildern Prof. Dr. Bösch über Erdölquellen, weltwirtschaftlich gesehen, unter Berücksichtigung der Erdölvorkommen in Deutschland. Bevor der Redner das Wort zu seinen Ausführungen ergriß, sprach der Berufsleiter Magier kurz über den Kampf, den unsere Saarbesitzer zu führen haben.

Von der Entdeckung des Erdöls ausgehend, betonte dann Prof. Dr. Bösch, daß mit dem Produkt Erdöl eine große Unsicherheit verbunden ist. Während wir für die Entstehung der Steinkohle feste Anhaltspunkte haben, tappen wir bezüglich der Entstehung des Erdöls vollkommen im Dunkeln. Daraus ergibt sich auch für die Erdölgewinnung ein sehr großes Risiko. Bei Bohrungen muß man in den weitaus meisten Fällen damit rechnen, daß sie zu keinem Erfolg führen.

An deutschen Lichtbildern zeigte dann der Referent die Karte Ueberlegenheit der amerikanischen Erdölgewinnung im Verhältnis zu den übrigen Staaten der Welt. Neben Amerika hat Russland, das nur einmal und zwar im Jahre 1909 an erster Stelle stand, reiche Erdölfelder. Die deutsche Produktion beträgt nur ein Tausendstel der Weltproduktion, das sind ungefähr 200.000 Tonnen. Der Referent stellte dann Betrachtungen darüber an, in welchem Verhältnis das Vorhandensein von Erdöl zu demjenigen der Steinkohle steht. Nach wissenschaftlichen Berechnungen und Schätzungen werden wir in Deutschland voraussichtlich noch 50 Jahre Erdöl gewinnen können, während Stein-

kohle noch Hunderte von Jahren herbeigebracht werden kann. Das ergibt für unsere gesamte Treibstoffwirtschaft die Aufgabe, das Hauptaugenmerk auf die Verflüssigung der Kohlenenergie zu legen.

Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer wurde die gut besuchte Veranstaltung geschlossen.

Eröffnung der badischen Verwaltungsakademie für Beamte

Heute vormittag wurde in einer feierlichen Feier in der Aula der früheren Handels-Hochschule die Verwaltungsakademie Baden für die Beamten- und Angestelltenchaft in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, der SA, SS und der Stadt sowie der Lehrerschaft eröffnet. Nach einer musikalischen Darbietung durch ein kleines Orchester der Beamtenchaft begrüßte Kreisamtsleiter Pa. Mutter die Anwesenden und erteilte dann dem Landesleiter Pa. Ministerialrat Prof. Dr. Gehle (Karlsruhe) das Wort zur Eröffnungsansprache. Professor Gehle umriß in längerer Ausführungen die Aufgaben der Verwaltungsakademie im neuen Staate, in der der Beamte nicht nur fachlich, sondern auch weltanschaulich geschult werden solle. Seine Rede klang in einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unseren Führer und Reichsführer aus, dem sich das Deutschland- und Dorf-Wesellied anschloßen. Pa. Mutter dankte dem Landesleiter für die Errichtung der Mannheimer Zweigstelle und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht viel Beamte die neue Akademie besuchen würden. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Drei Sonderleistungen!
Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 714018
Tee, Haushalt-Mischung 1/2 Pfd. Nr. 1.05
Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. -80
STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

diese Musik „Bourbourri“ oder „Streifzug durch sämtliche Werke Bechárs“ nennen!

Alles sehr reizend instrumentiert; einige Lied-dalle, vollständige Ansätze, ein Marschlied von einiger Qualität, ein lyrisches Duett.

Klaus entledigt sich am Ende mit sicherem Instinkt, bald dämpfend bald zupackend seiner sich wichtigstweck gebärdenden, in hoffnungsvoller Beere verlandender „Aufgabe“. Er holte Melodie und Rhythmus aus dem orchestralen Zell. Meyer hat die Schlußsätze mit Geschick ausgearbeitet. Hoffmann sorgt für ein wandfreie Montage.

Weder host heraus, was herauszulassen ist. Für den zweiten Akt leiden wir ihm gern unteren Kostüm.

Hedwig Hiltensack stimmlich sorgfältig geübt, Reichart ein gefanglich adäquater Pariner, Paula Stauffert (allem Anschein nach die neue Soubrette) sehr reizend, temperamentvoll, ein graziöses Stimmchen, leider etwas zu leicht! Weder erfüllt mit seiner Stimme nicht unsere Erwartungen, darstellerisch geht er an.

Gene Wankensfeld, Friedrich Böcklin und einigen anderen sei summarisch gedankt. Nicht vergessen werden darf Offenbach. Wo er auftritt, kommt Zug in die Sache. Der Erfolg des Abends!

Gerrit Steinweg sagt passend und lauter einige Tanzszenen ein.

Das Orchester wird bei intimen, oft opernballen Prägung der Struktur der Operette völlig gerecht; führt den Gesang zuverlässig, untermauert Stimmungserbörnd, sorgt schließlich für Eingängigkeit der Melodien.

Zum Schluß: Netter Beifall!

Was nun lese man bitte nochmals das zum Programm Beilage!

Wir jaden eine neue deutsche Operette! Habsheim.

Anschließend noch zwei Hinweise: 1. Die Garderobeverhältnisse für Besucher sind untafbar: Man sollte unbedingt dem

Bedürfnis des „Aunden“ durch Anbringen neuer Möglichkeiten Rechnung tragen

2. Aus dem Spielzettel hebt zwar: „Am Störungen der Vorstellung zu vermeiden, kann Zusätzkommenden der Zutritt erst nach Beendigung des Spielabends gestattet werden.“ Man handle bitte danach. Das häufige Türöffnen wächst sich allmählich als unangenehm aus.

Zweites Symphoniekonzert des Pfalzorchesters

Solisten: Herbert Haag (Orgel), Dufolina Giannini (Sop. an)

Eine reichhaltige, vielseitige und hochstehende Programmsfolge. Ein harter Teil moderne, beste moderne Musik. Eine Sängerin, der man jeden Ton als Himmelsgeschenk vom Munde abnehmen möchte, dazu das ausgezeichnete Pfalzorchester: Was noch mehr soll Erfolg verheißen?

Der Streicherchor des Pfalzorchesters bewies unter der ausgevogenen Leitung Prof. Ernst Voehes mit Vivaldis A-Dur-Konzert seine Kultur. Das neben affordisch-fälligen Tutti mit transparenten Kammermusikstücken der konzertanten Streicher durchgeführte Werk erfährt eine gediegene Wiedergabe.

Im A-Moll-Konzert für Orgel und Orchester (neben vier solistisch behandelten Sätzen) von Enrico Bossi (einem der bedeutendsten Komponisten des heutigen Italien — nebenbei hervorragender Organist) ließ der Solist Herbert Haag-Heideckera die große Orgel des Vereinhause in allem Glanze erstahlen. Das äußerst interessante und schwierige Werk hinterließ einen starken Eindruck, wenn auch einige Differenzen zwischen Orgel und Orchester nicht ganz vermieden werden konnten. Der vier Hörner sei besonders lobende Erwähnung getan.

Ottorino Respighis Fontane di Roma, eine symphonische Dichtung voll Tonmalerei und

Nationaltheater. Am Sonntag, 18. November, erscheint Bizets „Carmen“ zum erstenmal in dieser Spielzeit im Nationaltheater. Die Präs-Quita singt zum erstenmal in Mannheim Gertrud Wels, den Zuniga Werner Buchner. — Das Schauspiel bietet als nächste Neuheit E. Schäfers Volksstück „Schwarzmann und die Magd“ vor. Inszenierung: Friedrich Brandenburg.

echt impressionistischen, von Debussy herkommenen Klangarbenesetzten — gedämpfte Geigen und Trompeten, Besetzung von Orgel und Klavier (!) — zeigte das Orchester und seinen Dirigenten auf voller Höhe; es war ein richtiges Orchester-Virtuosentück. Den Klavierpart spielte Marcelle Bächtold, die auch das Cam-balo in Vivaldis Konzert betreut hatte.

Das Ereignis des Abends war Dufolina Giannini, die die Vorzüge einer in Höhe und Tiefe erstaunlich gleichmäßig ausgearbeiteten Stimme mit ungemein lebendigem, überzeugendem Vortrag zu verbinden wußte. Sie bot italienische Gesänge von Monteverdi (1567 bis 1643) und Pacifello, Verdis Friedensarie aus „Die Macht des Schicksals“ und drei wunderhäßliche italienische Dialekt-Volkslieder, deren letztes wiederholt werden mußte. H.E.

Herbstkonzert des Viederkanz Walkstadt

Im Saale des „Prinz Max“ veranstaltete der Viederkanz Mannheimer-Walkstadi sein dies-jähriges Herbstkonzert mit Verhöhn. Das sich eines außerordentlich guten Besuchs erfreute und in allen seinen Teilen einen glänzenden Verlauf nahm. Nachdem Vereinsführer Dünkel die Erschienenen mit herzlichsten Worten will-

kommen geheißen hatte, sprach Ortsgruppenleiter Weidum über die kulturellen Aufgaben, die heute die Sängervereine zu leisten haben. Er ermahnte auch, absezt treu zum Führer zu stehen. Die Aktivität des Vereins brachte unter der Stadtführung von Musikdirektor Tied einige Ehre zum Vortrage, die erziehen ließen, daß der Viederkanz Walkstadi in seinen Reihen über gut gekulte Stimmen verfügt und daß die Leitung des Chores in besten Händen liegt. Der mit den gefanglichen Darbietungen verbundene Festball hielt die Mitglieder und Freunde des Vereins recht lange in angeregter Stimmung beisammen.

Rundfunk-Programm

für Freitag, 17. November

- Reichsfender Stuttgart: 7.00 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 11.00 Lieber ohne Worte auf der Orgel; 11.15 Rundfunkkonzert; 11.45 Wetterbericht; 12.00 Mittagkonzert; 13.15 „Uns kennt jeder“ (Schallplatten); 13.30 Kinderstunde; 14.00 Radmitschtagkonzert (Berliner Rundfunk); 14.40 Bunte Warte; 15.00 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters; 15.50 Stunde der jungen Nation; 16.30 „Eine Nacht in der S. G. Jardenbauhrie“; 17.15 Erinnerung an Schiller; 17.25 Seltene gebrüete Cuvareen; 18.00 Unterhaltung- und Tanzmusik; 19.00 Radmitschtag. Reichsfender München: 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten; 11.30 Schallplatten mit Gedächtnisreden; 12.00 und 12.25 Mittagkonzert auf Schallplatten; 14.20 Besondere; 14.50 Stunde der Frau; 16.00 Belpertkonzert (Rundfunk); 16.30 Reichsbannerat in der Kaiserplatz zu Götter; 16.40 „Wenn es dunkel wird“ (Schallplatten); 16.50 fünfzehnter Jahre Unterhaltungsmusik; 17.00 Unterhaltung- und Tanzmusik. Deutschlandsender: 6.55 Morgenmusik; 12.00 Mittagkonzert; 13.00 „Zuher veranlagt und nie verdrückt“ (Schallplatten); 13.15 „Aus fernem Ländern“ (Schallplatten); 14.00 Radmitschtagkonzert; 17.15 Wäherunde; 17.30 Veränderte Werte für Götter; 18.00 Reichsbannerat 1934; 18.50 Radmitschtag; 19.30 „Die besten Tanzszenen der Welt“ (Schallplatten).

Feierstunde der NSDAP am Freitag, 16. Novbr. Nibelungensaal
mit einem Konzert des Pfalzorchesters - Werke von Beethoven, Liszt, Wagner. Solist Prof. Pembaur, München
abends 8.15 Uhr im Nibelungensaal

Baden

Scharlachepidemie - Ein Todesopfer

Buchen, 14. Nov. In Rudau ist der 12jäh- rige Sohn der Familie S... nach nur dreitägigem Krankenlager an Scharlach ge- storben.

Internationaler Einbrecher kommt in Sicherungsüberwachung

Karlsruhe, 15. Nov. Die Karlsruher Staatsanwaltschaft verhandelte gegen den 40jährigen Herbert Sandowitsch aus Riga, einen in- ternationalen Ein- und Ausbrecher, den das Karlsruher Schöffengericht am 20. September 1933 in vier Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, welche Strafe er zurzeit in Zuchthaus verbüßt.

Der Angeklagte hatte im Juli 1930 in der Karlsruher Weststadt mehrere Balkeneinbrüche verübt, indem er an der Hof- straße emporkletterte und in die Wohnungen einbrach, aus denen er Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke im Werte von rund 10 000 Reichsmark entwendete.

Annahme der Eheschließungen und Geburten Karlsruhe, 14. Nov. Die Landeshaupt- stadt meldet: Seit Januar 1934 sind insgesamt in Karlsruhe 1316 Ehen geschlossen worden, das sind 588 mehr als in der gleichen Zeit 1933, 487 mehr als in der gleichen Zeit 1932 und 428 mehr als im gleichen Zeitraum 1933.

Erster Spatenstich zur Pfingst-Saalbach- Korrektur

Karlsruhe, 15. Nov. Am morgigen Frei- tag findet im Rahmen einer Feier der erste Spatenstich zur Pfingst-Saalbach- Korrektur statt, den Reichsstatthalter Robert Wagner vornehmen wird.

Büchervorstellung vor dem Oberlandesgericht

Karlsruhe, 15. Nov. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts hatte sich mit dem Versuch kommunikativer Arbeit in Mann- heim-Käfertal, dort in den Herbstmonaten 1933 die KFD neu aufzubauen, zu befassen.

Personelles aus der Evang. Kirche Badens

Karlsruhe, 15. Nov. Nachdem seine kom- missarische Dienstleistung in der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei beendet ist, hat Oberkirchenrat Boges am 8. November d. J. seinen Dienst im Evangelischen Oberkirchenrat wieder aufgenommen.

Generalmajor v. Rosberg 60 Jahre alt

Konstanz, 15. Nov. Der hier im Ruhe- stand lebende Generalmajor a. D. Friedrich von Rosberg konnte dieier Tage seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar stammt aus einer alten Offiziersfamilie, wurde in Langshut (Baden) geboren und trat am 2. September 1894 in die Armee ein.

Sonderlehrgang für die Kreisfachschulungsleiter

Karlsruhe, 14. Nov. Nachdem die Kreis- schulen und nachfolgend die Kreispropa- gandaleiter je einen achtstägigen Sonderleh- gang durchgeführt haben, findet zurzeit in der Gauführerschule I, Karlsruhe, ein Sonder- lehrgang für die Kreisfachschulungs- leiter statt.

Sonntagvormittag um 9 Uhr versammelten sich sämtliche Kreisfachschulungsleiter in der Gauführerschule. Montagvormittag begrüßte Gaufachschulungsleiter Pg. Baumann seine Kreisfachschulungsleiter und machte grund- sätzliche Ausführungen über die Partei- schulungsarbeit.

Anschließend war den Kreisfachschulungsleitern Gelegenheit gegeben, dem Gaufachschulungsleiter über besondere Fragen zu berichten, die in den einzelnen Kreisen zu klären waren.

Weiter sprach der Leiter der Gauführer- schule I, Pg. Hartlieb, der vom Gaufach- schulungsleiter mit dem besonderen Auftrag be- dacht wurde, die zu errichtenden Kreisführer-

schulen und Schulungsleiter auf ihre Zweck- mäßigkeit zu prüfen. Pg. Hartlieb sprach über die Grundlagen der Schulungs- lager. So werden die Teilnehmer durchgrei- fend mit neuem Stoff versehen, der später in der Schulungsarbeit in den Kreisen reiche Früchte tragen wird.

Der Tagesplan für den ganzen Kurs, dem die bewährte Einteilung zugrundegelegt wor- den ist, sieht vor: Eine Stunde Frühgymnastik, Dauerlauf auf einem nahe gelegenen Sport- platz, Anziehen, Waschen, Bettenmachen, Früh- stück; abends beginnen um 9 Uhr die Vor- träge, die fast ohne Pause bis 12 Uhr andauern.

Die Kreisfachschulungsleiter werden nach Be- endigung des Kurses mit neuen Ideen, neuem Glauben und neuem Eifer an ihre verantwort- lingsvolle Aufgabe herangehen.

Das „Badische Heimatwerk e. V.“ gegründet Ein gemeinnütziges Unternehmen - Förderung der Heimatkunst

Karlsruhe, 15. Nov. Der lebhaft über- hallt, den das Badische Heimatwerk im Badenland gefunden hat, ließ es notwendig erscheinen, den wertvollen ideellen und kulturellen Kräften, die das Werk tragen, eine feste organisatorische Form zu geben.

Frau Bögli erläuterte Sinn und Ziel der Neugründung. Die äußere Gestaltung unseres Volkes hängt wesentlich von der inneren ab. Deshalb müsse die Erneuerungsarbeit des Heimatwerks in die Tiefe gehen.

Das der Gedanke des Heimatwerks auf fruchtbaren Boden gefallen sei, habe sich in den letzten Monaten gezeigt. Überall im Land sei jetzt bekannt, was das Heimatwerk sei und wolle.

Bei der Ueberlegung, welche organisatorische Form das Werk erhalten sollte, habe sich, da es sich um ein gemeinnütziges Unterneh- men handele, die des einträgen Vereins als die geeignetste und erfolgversprechendste er- wiesen.

Das Heimatwerk werde sich hauptsächlich mit der Herstellung von solchen Dingen zu befassen haben, die sonst in den Geschäften kaum zu finden seien und daher keine Konkurrenz für die Geschäfte welle. Auf rein- lichen Zweckartikeln werde kein Wert gelegt.

verschiedenen Gegenden eine große Zahl von Menschen gefunden, um die sich früher nie- mand gekümmert habe und in denen noch so viel an echter Volkskunst schlummere, daß auf verschiedenen gewerblichen Gebieten etwas durchaus eigenartiges geschaffen werden könne.

Schließlich gab die Gauamtsleiterin den Sat- zungsentwurf der Neugründung bekannt, in der als Zweck derselben die Förderung der Heimatkunst und Heimarbeit, Her- stellung von künstlerischen Entwürfen, Arbeitsbeschaffung, die Ver- anstaltung von Ausstellungen, so- wie die Schaffung von Absatz- möglichkeiten festgelegt wird.

Nach lebhafter Aussprache, in der die Be- treiber der verschiedenen Organisationen wert- volle Anregungen für den Aufbau gaben, wurde die Gründung des Vereins beschlossen. Frau Bögli erhielt von allen Seiten die Zusicherung tatkräftiger Unterstützung.

Der Führerstab bei der Reichsbahn aufgelöst

Karlsruhe, 15. Nov. Auf Anordnung des Stellvertreters des Führers ist nach Er- ledigung seiner Aufgaben der Führerstab bei der Reichsbahn aufgelöst worden.

Für die geleistete Arbeit hat Gauleiter Robert Bauner Reichsbahnobersinspektor Meergraf seinen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Ungetreuer Angestellter

Sinsheim (Els.), 15. Nov. Der „Land- bote“ meldet: Der bei der diesigen Kornhaus G. m. b. H. angestellte Kaufmann Ubler hat, wie eine unvermutete Revision feststellte, eine größere Summe - man spricht von etwa 3000 RM - unterschlagen.

Stahleß, die Jugendburg am Rhein



Am 18. November nimmt der Stadtführer der Reichsjugendführung, Oberge- hiebsführer Hartmann Lauterbacher, auf der Jugendburg Stahleß bei Bacharach am Rhein die Grundsteinlegung zum Ausbau der größten deutschen Jugendburg vor.

Heißer des Kornhauses das Leben genommen. Er konnte es nicht überwinden, daß gegen ihn der Verdacht der Unterschlagung aufgetaucht war, ein Verdacht, der sich als völlig un- begründet herausstellte.

Nach 16 Jahren an Kriegsverletzungen gestorben

Zriberg, 15. Nov. Der Bruder des Zri- berger Kronenwirts, Alois Schneider, ist nach langem schweren Leiden, das sich aus sei- nen Kriegsverletzungen ergeben hat, im Alter von 43 Jahren erlöst worden und in die große Arme seiner Millionen eingegan- gen, die für das Wohl der Heimat dahingewie- den sind.

Chronik tödlicher Unglücksfälle

Säckingen, 15. Nov. Dienstaabend wurde in Rhina das 13jährige Dienstmädchen Emma Scheuble, gebürtig aus Lappingen (Amt Waldshut), von einem Personentransport aus Mülheim angefahren und hierbei auf der Stelle getötet.

Karlsruhe, 15. Nov. Ein 75 Jahre alter verwitweter Glaser stürzte von seiner im zwei- ten Stock gelegenen Wohnung die Treppe hin- unter. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Die Schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte tagten

Das nächste Narrentreffen in Offenburg Bilingen, 13. Nov. Die Jahreshaupt- versammlung der Schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte fand am Sonntag in Bilingen statt. Es wurden von der Vereinigung, die Mitglied der Reichskulturkammer geworden ist, neue Statuten aufgestellt.

Das nächste große Narrentreffen wird Fe- bruar 1935 in Offenburg stattfinden.

Pfalz

Schwerer Junge beim Einbruch ertappt

Neustadt, 14. Nov. In der letzten Nacht wurde hier ein Einbrecher dingfest gemacht, der wahrscheinlich einen oder mehrere Komplizen hatte. Es handelt sich um einen gewissen Ri- chard Tuel aus Gerau, der am Hakenweg im Anwesen des Kaufmanns Braun eingestie- gen war und dort einen Diebstahl begangen hatte.

Auf mehrere Täter lassen auch Einbruchsur- ren in der Villa Zingling schließen, die auf der Hambacher Höhe steht. Der oder die Täter hatten eine aus der Nachbarschaft „entlehnte“ Leiter zum Einsteigen benutzt.

Gauferhandel mit 100 Prozent Gewinn

Bad Dürkheim, 15. Nov. Die hiesige Polizei ermittelte eine Hausiererfirma, die hier Ränzel zum Verkauf anbot. Es wurde festgestellt, daß die betreffende Person, eine Polin, die Ränzel in Mannheim zum Preise von 13 bis 15 RM. gekauft und hier für 28 und 32 RM. (1) verkauft hat; auch ein rentables Geschäft! Die Polin „arbeitete“ ohne Wande- rergewerbechein.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Zunächst milder und neue Regenfälle, dann wieder zeitweilig aufheitend und beginnende neue Abkühlung. Meist nördliche und östliche Winde.

... und für Samstag: Bei westlichen Win- den zeitweilig aufheitend. Im wesentlichen trocken. Zeitweise Abkühlung.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 14. 11. 34, 15. 11. 34. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 14. 11. 34, 15. 11. 34. Rows include Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, Mannheim.

Advertisement for SCHNEIDEREI-ARTIKEL by KARL BAUR, N 2.9, Kuns str. Mode-Neuhelten - Posamenten Knöpfe - Spitzen.

baal München



Der Tierschutz im Dritten Reich

Von Dr. Hans Schauder

Die mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verbundenen Ereignisse haben es mit sich gebracht, daß vielen eine Entwicklung eingegangen ist, die sich im Verhältnis des Menschen zum Tier vollzogen hat. Die neue Regierung hat bereits im ersten Jahre ihrer Tätigkeit grundlegend neue Gesetze zum Schutze der Tiere erlassen, durch die wir in der

Einklebung zum Tier führend in der ganzen Welt geworden sind. Diese Kulturtat, auf die wir Deutsche stolz sein können, verdient es, einmal behandelt zu werden.

Es soll an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden, daß wir dem Tiere unendlich viel verdanken und schon aus diesem Grund die Pflicht haben, es anständig zu behandeln und unnötige Qualen von ihm fernzudrängen. Das ist für jeden gesund empfindenden Menschen eine Selbstverständlichkeit. Sehen wir uns aber einmal die Wirklichkeit an! Es ist beschämend, daß wir in Deutschland bis vor kurzem weder ein einigermaßen vernünftiges Schlachtgesetz, noch sonstige brauchbare Bestimmungen gegen Tierquälerei hatten. Infolge des unseligen Parteienbaders war es trotz unermüdlicher Anstrengungen hervorragender Tierkundler einfach nicht möglich, den jämmerlichen sogenannten „Tierschutz-Paragrafen“ des Reichs-Strafgesetzbuches durch ein dem deutschen Empfinden gerecht werdendes Tierschutzgesetz zu ersetzen. Dieser Paragraf 300, Absatz 13, des RStGB hatte gar nicht den unmittelbaren Zweck, das Tier als solches zu schützen, er diente vielmehr lediglich der

Schonung des Gefühls des Menschen, indem er die Tierquälerei dann unter Strafe stellte, wenn sie „öffentlich“ oder „in Vergernis erregender Weise“ begangen wurde. Die praktische Auswirkung dieses Paragrafen war mehr als traurig. Der Kohling kam in der Regel mit einer ganz lächerlichen Strafe davon, denn als Strafmaß waren nur geringfügige, sogenannte Übertretungsstrafen festgesetzt. Abgesehen davon war die Straflosigkeit an so viele Voraussetzungen geknüpft, daß es dem Richter in unzähligen Fällen überhaupt nicht möglich war, eine Strafe zu verhängen.

Wie sieht es nun heute aus? Die Regierung des Dritten Reiches begann ihre Aufräumungsarbeit auf diesem Gebiete damit, daß sie ein strenges Verbot erließ gegen die zahlreichen Mißstände, die sich beim Schlachten von Tieren ergeben hatten. Das

Reichsschlachtgesetz vom 21. April 1933 ist musterhaft. Viele, die feinerzeit von dem Gesetz gelesen haben, aber seinen genauen Wort-

„Zwar bin ich groß, doch ich tue dir nichts“



Das hilflose, weckunverfährene Rücken sieht auf einem Straußenei, das in dieser Größe (vergleiche damit darunter das Ostrerei) auf der Insel Madagaskar zu finden ist.

laut nicht kennen, sind geneigt, in ihm einen einseitigen Vorstoß gegen das jüdische „Schächten“ zu erblicken. Das ist falsch, denn das Gesetz geht viel weiter. Selbstverständlich wird dem Schächten, dieser ausgesprochenen Kulturschande, sehr energisch ein Riegel vorgeschoben, ohne daß aber die Tötungsart besonders erwähnt zu werden braucht. Sie verbietet sich von ganz allein aus den grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes. Oberster Grundsatz ist, daß

alle Tiere vor der Blutentziehung schnell und nachhaltig zu betäuben sind,

nicht nur die warmblütigen, sondern nach weiteren Zusatzverordnungen auch die kaltblütigen. Eine einzige Ausnahme ist bei Geflügel für den Fall zugelassen, daß die Tötung durch schnelles, vollständiges Abtrennen (z. B. Abhacken) des Kopfes vom Rumpf erfolgt. Das Gesetz enthält weiterhin ausführliche Bestimmungen über die Vorbereitungen zum Schlach-



Mag und Moritz gönnen dem „armen Schwein“ das Futter

ten, die Art der Betäubung und die zulässigen Betäubungsmethoden; es verbietet das Schlachten durch unkundige, ungebildete oder nicht genügend kräftige Personen;

es untersagt das Schlachten in der Öffentlichkeit oder in Gegenwart von Kindern u. a. m. Die Strafbestimmungen sind scharf, indem nicht nur auf vorsätzliche, sondern auch auf fahrlässige Zuwiderhandlungen Strafen bis zu sechs Monaten Gefängnis stehen.

Die zweite Großtat der Regierung war das **„Reichstierkutschgesetz“ vom 24. November 1933**, kein einzelner, auf Menschenschutz abzielender

Paragraf mehr, sondern ein eigenes, umfangreiches Gesetz zum Besten des Tieres. Das Tier wird nicht mehr als Sache betrachtet, sondern es wird ihm ein eigenes Recht zugesprochen. Besser als alle Worte sprechen hierfür die Strafbestimmungen. Für den Tierquäler gibt es keine Übertretungsstrafen mehr, sondern nur noch

„Vergehensstrafen“ bis zu zwei Jahren Gefängnis.

Die **„Oessentlichkeit“** oder das **„Vergernis“** sind zur Erfüllung des Tatbestandes der Tierquälerei nicht mehr nötig. Ein besonderer Abschnitt des Gesetzes enthält unter anderem Vorschriften über Haltung, Pflege, Unterbringung und Beförderung von Tieren sowie ihre Verwendung zu Arbeitsleistung im Hinblick auf ihre körperlichen Kräfte. Neu geregelt wird die

Verwendung von Tieren zu Schaustellungen aller Art,



„Ich bin treu, lernt mich doch kennen“

gebracht hat. Da sollte man nun meinen, daß es nunmehr aufs Beste um das Tier bestellt sei. Das ist nach der Erfahrung der Tierschutzvereine leider nicht der Fall, vielmehr wird aus Böswilligkeit oder aus Unkenntnis noch weiterhin sehr viel am Tiere gesündigt. Vor allem wird gegen das Schlachtgesetz noch in großem Umfang verstoßen. Man denke z. B. an die traurigen Szenen, die sich häufig bei Hauserschlächtungen abspielen! Besonders hat aber das Geflügel unter zahlreichen Barbareien bei seinem Tode zu leiden (Schächtschnitt, Genickschnitt, innerer Halschnitt, Erstickenlassen u. a. m.). Dabei ist es für die Hausfrau so leicht, festzustellen, ob das Geflügel vorschriftsmäßig geschlachtet worden ist; dem Tiere muß entweder der Kopf vollständig fehlen oder der Kopf muß deutlich die Spuren der Betäubung aufweisen (blutunterlaufene Stellen, hervorgerufen durch den Betäubungsschlag). Hier sowie auf allen andern Gebieten des Tierschutzes gibt es nur ein Mittel, dem Tiere zu helfen, nämlich

energische Mitarbeit jedes einzelnen an der Ueberwachung der Gesetze.

Wo Ermahnungen nichts helfen, ist Anzeige bei der Polizei oder den Tierschutzvereinen zu erheben.

Wer irgend kann, werde Mitglied eines solchen Vereins! Die Beiträge sind äußerst niedrig. Die Tierschutzvereine (Mannheim, T 2, 14 und Ludwigshafen, Hagenstraße 10) stellen unentgeltlich Merkblätter über die neuen Gesetze zur Verfügung. Die Zeiten sind vorbei, in denen man den Tierschutz vielfach als ein Privilegium alter wohlhabender Jungfrauen ansah.



Seht mich an, wie man es mit mir getrieben

Gedenket der hungernden und frierenden Vögel

die für das Tier häufig eine dauernde Qual waren (man denke z. B. an das jetzt verbotene Härentreiben!). Verboten wird ferner: ein gebrechliches, krankes, abgetriebenes oder altes Haustier zu einem andern Zwecke als zur baldigen schmerzlosen Tötung zu veräußern oder zu erwerben; ein eigenes Haustier auszusetzen, um sich des Tieres zu entledigen; Hunde auf Schwärme an lebenden Raben, Füchsen und an anderen Tieren abzurichten und zu prüfen; einem über zwei Wochen alten Hund die Ohren oder den Schwanz zu kürzen; einem Pferd die Schweifstrübe zu kürzen (kupieren); an einem Tier in unsachgemäßer Weise oder ohne Betäubung einen schmerzhaften Eingriff vorzunehmen; ein in einer Farm gehaltenes Pelztier anders als unter Betäubung oder sonst schmerzlos zu töten; Geflügel durch Stopfen (Rudeln) zur Futteraufnahme zu zwingen; lebenden Frösche die Schenkel auszuziehen oder abzutrennen. Ein weiterer Abschnitt des Gesetzes behandelt den

wissenschaftlichen Tierversuch,

der nur noch in stark eingeschränktem Maße und unter bestimmten Voraussetzungen zulässig ist.

Aus den Strafbestimmungen des Tierschutzgesetzes verdient eine neuartige und begrüßenswerte Maßnahme besonders hervorgehoben zu werden. Es ist vorgesehen, daß vernachlässigte Tiere ihrem Besitzer fortgenommen und auf seine Kosten anderweitig untergebracht und gepflegt werden. Wiederholte Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz können sogar dazu führen, daß dem Unverbesserlichen der Umgang mit bestimmten Tieren völlig verboten wird.

Es gibt noch eine Reihe anderer neuer Gesetze, die indirekt dem Schutze der Tiere dienen. Sie können hier nicht näher behandelt werden, alle aber zeugen von dem

neuen Geist, den der Nationalsozialismus in unser Verhältnis zum Tier

Sport und Spiel

Die Londoner „Schlacht“

„Keine Spiele mehr mit kontinentalen Mannschaften“

Nach dem großen Fußballkampf zwischen England und Italien steht die Presse beider Länder ganz im Zeichen dieses Ereignisses. Auf beiden Seiten wird hervorgehoben, daß sich aus dem ritterlichen Kampfspiel beinahe eine Schlacht entwickelt habe. Von englischer Seite wird rückhaltlos die sportliche Leistung der italienischen Mannschaft, die in der zweiten Hälfte mit zehn Mann zu spielen gezwungen war und außerdem mit den schweren Bodenverhältnissen gar nicht vertraut war, anerkannt, doch waren den Briten die temperamentvollen „azzurri“ allzu lebhaft. Bei dem dem Spiel folgenden Bankett präsentierten sich die meisten Spieler mehr oder minder beplätschert. Am härtesten ist der italienische Mittelläufer Monti mitgenommen, der mindestens vier Wochen ruhepausieren mußte. Verschiedene englische Berichterstatter verlangen, daß keine Spiele mehr mit kontinentalen Mannschaften ausgetragen werden. Der Unterschied der Spielregeln sei zu groß. Auch wird gerügt, daß den Italienern zu viel Unsportlichkeiten erlaubt worden seien, wie es bei einem englischen Fußballspiel nicht erlaubt sei.

In Italien hat das Ergebnis, wenn auch keine überschaumende Begeisterung, so doch Begeisterung ausgelöst. Ganz Rom, das natürlich durch Radio auf dem laufenden gehalten wurde, hatte sich am Mittwochmorgen eine große Aufregung bemächtigt, zumal dann, als Italien zwei Treffer ausgehakt hatte und eine Heberholung im Bereich der Möglichkeit lag. Selbst in Italien hatte man ja von vornherein nicht mit einem Siege über den „inoffiziellen Weltmeister“ gerechnet. Für die Italiener ist das ehrenvolle Ergebnis um so bemerkenswerter, als die Hälfte des Spieles ja nur mit zehn Mann durchgeführt werden mußte.

Sechs Verlesche und was die Spieler dazu sagen

Nach dem Spiel fand unser Londoner Mitarbeiter Gelegenheit, mit einzelnen Spielern zu sprechen. Dabei mußte er die Feststellung machen, daß nicht weniger als sechs Leute zum Teil recht ernste Verlesungen davongetragen hatten. Die äußerst harte, auf Augen oder Brechen eingestellte Spielweise der Italiener bedauerte den Engländern gar nicht. Das Spielsystem beider Mannschaften waren grundverschieden, und so kam es, daß die sehr schnell startenden und hart auf den Mann gehenden Italiener nach der Pause,

als sie nur noch zehn Mann auf dem Platz hatten, dem Kampf eine reichlich harte Note gaben. Die englische Spielweise konnte sich diesem Draufgängertum gegenüber nicht so richtig durchsetzen. Die technischen Feinheiten der Engländer und ihr flüssiges Fußballspiel wurden immer wieder von den unermüdet arbeitenden italienischen Käufern zerstört und auch die beiden Verteidiger verschafften sich durch wuchtige Stöße und unerschrockenes Kopfballduell Respekt. Der schwedische Schiedsrichter Olsson hatte bei dem Temperament der Italiener keinen leichten Stand. Immer wieder mußte er Straf- und Freistoße verhängen, wobei er aber äußerst korrekt vorging.

Die deutschen Gewichtheber in Freiburg

Die Freiburger Schwereathleten zogen am Dienstagabend eine wohlgeplante Herbstveranstaltung auf, die durch die Teilnahme der deutschen Nationalmannschaft eine besondere Note erhielt. Unter besten Gewichtheber stellen, von Genoa kommend, auch in Freiburg ihr großes Können unter Beweis, wenn auch Höchstleistungen nicht zu verzeichnen waren. Aber das war ja auch nicht der Zweck ihres Auftritts.

Die Hedergerichter Kahlberger und Walter brachten im beidarmigen Reiben 150 Pfund zur Höchstnote; sie überboten also ihre Genuefer Leistung um fünf Pfund. Europameister J. S. in A. war durch eine Aufwärtung etwas behindert, aber trotzdem kam er im beidarmigen Stößen mit 280 Pfund seinem eigenen Rekord von 288 Pfund recht nahe. Ohne die Verletzung hätte es sicher eine neue Weltleistung gegeben. Von den übrigen Mitgliedern der Nationalmannschaft gefiel besonders der Schweregerichter W. an der, der die schweren Stößen mit besonderer Leichtigkeit „bearbeitete“. Die beteiligten bairischen Gewichtheber, vor allem J. A. (Ruhbach) und V. (Weismüller) W. (Freiburg), haben offensichtlich den Meisterhemmern recht viel abgequert.

Im Badens Vorzeiherfchaft

Die Kämpfe um die badische Mannschaftsmeisterschaft der Amateurdorer wurden in den Bezirken 1 und 3 fortgesetzt. In Unterbaden schlug der Post-SC Mannheim den VfR 86 Mannheim mit 10:6 Punkten. Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

1. VfR Mannheim 2:0 Punkte, 2. Post Mannheim 2:2 Punkte, 3. VfR 86 Mannheim 0:2 Punkte.

Im Bezirk 3 (Kreis Konstanz) schlug der SC Zingen die Staffel des SC Kappelzell ganz

Wie hart der Kampf war,

geht aus der „Liste der Verleseten“ hervor. Englands linker Verteidiger Daygood mußte fast das ganze Spiel hindurch mit einem gebrochenen Rippenbein aushalten, Bowden, der Halbroche, hatte eine starke Kniegelenkprellung davongetragen, sein linker Nebenmann Drake litt unter einer großen Fleischwunde am Untersehenkel und der Linksaugen Broof scheint eine Knochenfraktur am Arm davongetragen zu haben, was erst durch eine Röntgenaufnahme festgestellt werden wird. Von den Italienern wurde der ausgezeichnete Mittelläufer Monti schwerer getroffen. Bei einem Zusammenstoß wurde ihm eine Bebe derart gequetscht, daß er wegen der Geschwulst nach der Pause nicht mehr mittun konnte. Von einer leichten Beckenverletzung des Torhüters Ceresoli abgesehen, kamen die Gäste heil aus dem Kampf.

Handball

TS Germania Mannheim — Amicitia Biebrich 9:3 (6:1)

Entsprechend konnte Germania keinen ersten Sieg erringen. Die Mannschaft spielte sehr eifrig und hatte das Spiel jederzeit in der Hand. In der zweiten Halbzeit machte Biebrich alle Aufregungen, um das Resultat glücklicher zu gestalten. Ihre Bemühungen wurden auch durch zwei weitere Tore belohnt. Gegen Schluss legte der Pfadbeleg noch einmal zum Endspurt an und stellte die alte Torhüterin wieder her. Hoffentlich dient Germania dieser Sieg als moralischer Rückhalt für die weiteren Spiele, wenn man sich auch nicht täuschen darf, daß er gegen einen Gegner errungen wurde, der wohl als der Schwächere der Runde anzusehen ist.

Regelsport

Die Resultate dieser Woche sind, nachdem die einzelnen Regler auf eine andere Bahn mußten, nicht so überaus glänzend ausgefallen, da die Bahn Strich doch manchen zu schallen macht. Bei den Frauen steht an erster Stelle mit 200 Ringeln Frau Weich mit 1161 Holz. Dies ist eine ganz hervorragende Leistung, während Frau Eberle etwas zurückfällt. Resultat 1012 Holz, Frau Gny 1001 Holz. Mit 100 Ringeln erreichten noch Frau Albrecht 64 (alle Achtung vor sich einer Leistung), Frau Bodel 549 und Fr. Stimmann 530 Holz.

Nach Abwurf von 300 Ringeln ist die Reihenfolge der Männer folgende: Hoffmann 1650, Ring 1640, Helm 1624, Bahn Club der 13 1588, Mund 1568, Kumpf 1566, Borho 1562, Grund 1556 und Heber 1532. Da natürlich noch lange nicht alle abgeworfen haben, wird sich das Ergebnis noch wesentlich ändern, aber die an der Spitze liegenden können nicht von allen erreicht werden und diese werden wohl am Schluss der 600 Ringeln auch mit vorn zu finden sein. Der 76jährige Senior Jakob Hamm liegt bei den alten Herren noch 200 Ringeln mit 1044 Holz an der Spitze.

Die Klubkämpfe brachten nachstehende Resultate: Redarperle mußte sich mit 2105 gegen 2110 Holz der Deutschen Ecke beugen. Präzise Arbeit gelang es, seinem alten Gegner eine Schlappe beizufügen; während genannter Klub 2098 Holz warf, konnte es 1925 Walddorf nur auf 1956 Holz bringen, wobei er die Mannschaft überprüfte. Siegfried und Roland rangen um die Punkte, ersterer erzielte 2007 gegen 2012 Holz von Roland.

Die B-Klasse ist sehr rüdrig. Diese Klubs erzielen Holzabgaben, die denen der Liga nicht viel nachstehen. Kilians warf im Kampf gegen Eintracht die schöne Zahl von 2288 gegen 2089 Holz. Freudenheim 36 und Gut Holz trafen sich, nach Schluss war Freudenheim Sieger mit 2088 gegen 1972 Holz. Bei den beiden Mannschaften des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins war die 1. Mannschaft die bessere, 2141 gegen 1955 Holz. Abete 12 unterlag gegen 1925 2. Mannschaft mit 1924 und 1935 Holz. Altmann war auf der Zielle-Bahn gegen Edelweih vom Weg verfolgt. Zwei Verlager warfen das Spiel um und so gingen die Rheinwetter mit nur 1939 Holz nach Hause. Edelweih brachte es auf 2124 Holz. E. H.

Wenn zwei Hochzeit machen - - - !

MÖBEL

Die erste Frage wird wohl sein:
Wo kaufen wir die Möbel ein?
Ja, Möbel sind Vertrauenssachen,
Die wir mit Sorgfalt überwachen.
Unter vielen Geschäften groß und klein
Kann es nur **Friedrich Krämer** sein
Und der wohnt nur in **F 1, 9.**

Das Frauchen ist vor Freud ganz toll,
Sie weiß nicht, was sie machen soll —
Ihr gutes Männchen hat sie heut
Mit schönen Möbeln sooo erfreut!
Wer bracht' die Sonne in die Eh' —??—

Das **Möbelhaus, F 2, 4b**
(am Markt)

BETTEN

Willst du gute Launen wecken,
Kauf dir schöne Daunendecken
Bei dem deutschen Kaufmann ein
Und deine Frau wird glücklich sein!
Doch! — Beim Fachmann kauf', der tüchtig,
Geh zu **Dobler** das ist richtig!
S 2, 7 — T 6, 17

Der Sprung in's Glück!



Wenn Zwei, die sich lieben und richtig verstehen
Voller Sonne im Herzen durchs Leben gehn,
Dann sagt man sich ganz offenbar:
„Ist das ein glücklich Liebespaar!“

Und es dauert nicht lang - und dann kommt auch die Zeit,
Wo sich der Mann — mit persönlichem Schneid
Die kargen Daseinsfreuden würzt
Und mutig in die Ehe stürzt!

Bald schmückt ein Ringlein - so golden und fein
Ein bezauberndes, rosiges Fingerlein! —
Geschenke gibts, — Familien — Rührung —
Nebst dem Geschenk der Reichsregierung!

(Der Junggeselle voll blossesten Neldes —
ärgert sich schwer seines mangelnden Schneides.)

Nun sagt ja ein Sprichwort, — schon lange im Brauch:
So wie man sich bettet, so liegt man dann auch
Drum schmückt das junge Ehepaar
Sich — und das Helm ganz wunderbar!

Beim Juden kaufen? — Das ist schändlich —
Drum deckt man sich ganz selbstverständlich
Beim guten deutschen Kaufmann ein,
Und der wird darob dankbar sein!!

TEPPICHE

Die junge Frau mit frohem Sinn,
Sagt zu der guten Nachbarin: —
„Sehn Sie mal dieses Teppichs Pracht,
Den mir mein Mann heut mitgebracht! —
Ist „Er“ nicht eine gute Seele —?“
Er — und natürlich **Werner Twele**
E 2, 1

Wo zwei Menschen sich gefunden,
Liebt man still-verschwieg'ne Stunden,
Läßt sich auch nicht gerne stören —
Will den lauten Schritt nicht hören!
Drum: ... Ein **Teppich** muß ins Haus —

Den sucht man sich bei **Schüreck** aus!
F 2, 9.

WÄSCHE

Ein Mensch von Geschmack, von Takt und Gefühl,
Trägt gute Wäsche, reichhaltig und viel.
Das weiß ja auch — ganz sonnenklar —
Das neugeback'ne junge Paar!
Drum merkt man sich auch stets zu zweit

den Doppelnamen **Hellmann & Heyd**
BREITENSTRASSE 01-5/6
Qu 1, 5/6 — Damen-, Herren-, Kinder- u. Bettwäsche

Bücher, die wir besprechen

Das Spiel der Weihnächte von Walter Hart. Ein deutsches Winterromantischspiel. Theaterverlag Langen-Müller, Berlin.
Ein gutes, volkstümliches Spiel, einfach in seiner Art, nicht zu lang, aber groß ansehnlich. Es bringt alle Figuren der Röhre vor Weihnachten auf die Bühne...

Die Weihnächte der Dürrenmatten von J. M. Deime. Ein Spiel seiner Mächten zur heiligen Nacht. Theaterverlag Langen-Müller, Berlin.
Das Spiel ist für kleine Mädchen geschrieben und für diesen Zweck gut. Es bringt ein ganz neues Thema zum Weihnachtsgeschehen. Das Spiel ist für Aufführungen von Schulanfänger und Vorklasse geeignet.

Die Weihnächte der Dürrenmatten von J. M. Deime. Ein Spiel seiner Mächten zur heiligen Nacht. Theaterverlag Langen-Müller, Berlin.
Das Spiel ist für kleine Mädchen geschrieben und für diesen Zweck gut. Es bringt ein ganz neues Thema zum Weihnachtsgeschehen. Das Spiel ist für Aufführungen von Schulanfänger und Vorklasse geeignet.

Die Weihnächte der Dürrenmatten von J. M. Deime. Ein Spiel seiner Mächten zur heiligen Nacht. Theaterverlag Langen-Müller, Berlin.
Das Spiel ist für kleine Mädchen geschrieben und für diesen Zweck gut. Es bringt ein ganz neues Thema zum Weihnachtsgeschehen. Das Spiel ist für Aufführungen von Schulanfänger und Vorklasse geeignet.

Wein-Geiger Restaurant £ 4,12 führt ein prima 30 Viertel für am Bez.-Amt

Komm', tanzt und lach' beim Wein in Oppenheim am Rhein KATHARINENMARKT 18. bis 20. November 1934

Für Zuckerkranken haben wir den Alleinverkauf bewährter Nahrungsmittel wie: Feigwaren, Luftbrötchen, Schokolade usw. stets frisch DROGERIE Ludwig & Schütthelm, O 4, 3

Theater-Kaffee gold. Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag VERLANGERUNG B 2, 14, Tel. 31778

Siechen N 7, 7 (Kunststraße) ist und bleibt stets die Gaststätte der Qualitätsbiere u. der preiswert guten Küche

DIESEN NAMEN MERK DIR NUR SCHÖN MACHT EINE BLOCK-FRISUR Eugen Block (Kunststraße) O 7, 25 Telefon 256 96

Jeder möchte beim Möbelkauf viel Geld sparen! Darum kein „Öbelkauf“ ohne sich von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen zu haben.

Pelze Mäntel und Jacken Besätze in großer Auswahl, sowie alle moderne. Wir führen nur Qualität und bürgen für tadelloser Verarbeitung und guten Sitz bei billigen Preisen. M. Geng, Kürschnerlei Waldhofstraße Telefon 54777

Lüngen & Batzdorf G. m. b. H. früher Möbel-Graff Nur der Umsatz und außerdem auch noch das unbedingte Wollen, jeden im Einkaufsstückungen-Versoll der Kundschaft zukommen zu lassen.

ANRUF: 31911 TRAUER-KLEIDUNG Sofortige Auswahlendung, schnellste Abänderungen. Gedenkwort Vetter

Möbelhaus am Markt Friess & Sturm Mannheim, F 2, 4 b gegenüber d. kath. Kirchenfeuerkasse

Lebertran u. Emulsion in bekanntester Qualität. Husten- u. Schnupfenmittel in Katzenfelle von 1,- Mk. an DROGERIE Ludwig & Schütthelm, O 4, 3

diktieren die niedrigen Preise! Besuchen Sie unverbindlich unsere große Möbel-Ausstellung in 6 Doppelstockwerken und Sie werden über unsere Auswahl und Preiswürdigkeit erstaunt sein.

Am Freitag, dem 9. Nov., entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein treuer Gatte, unser lieber Vater, Herr Heinrich Schäfer im Alter von 58 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Rosa Schäfer und Kinder

JUNKERS & RUM Gasherde Kohlenherde von 65,- RM. Badeeinrichtung v. 140,- RM. Albert Ueberle Obere Cigarrenstr. 27 Telefon 31591

Erika-Schreibmaschinen General-Vertretung W. Lampert Bürodbedarf L 6, 12 Tel. 30004-44

Die Jahreszeit der Handarbeit hat begonnen - und in dem großen Textilspezialgeschäft Neugebauer erwarten Sie jetzt die fachgeschulten Handarbeitskräfte, um Ihnen die große Auswahl neuester Handarbeitsmaterialien zu zeigen...

Zu vermieten: 6köpfige 3-Zimmer-Wohnung, 3-Zimmer-Wohnung, 6köpfige 4-Zimmer-Wohnung, Möbl. Zimmer zu vermieten

Zu verkaufen: Für den Winter warme Platin-Wäsche, Speck, Kisten, Bappkartons, Tischplatten, Gasheizöfen, Rohren, Badewanne

Kaufgesuche: Stubflügel, Lichtmaschine, Ein- od. Zweifamilien-Haus, Konzession, Lumpen-Ankaufsstelle, Geldverkehr

Stellengesuche: Junger Chauffeur, Automobil, Fahrzeug-Retten, BMW Dixi-Limousine, Kleiner Anzeigen große Wirkungen

Verschiedenes: Wissen Sie schon? „V.B.“-Autokarte, Autokarte, Maßkleidg., Konfektion, 6 Monatsraten, Das Jugendherbergs-Berzeignis, Inlaid-Teppich, Bölinger